

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

221 (23.9.1927)

# Volkstreu und

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise: Die 9 spaltenweite Mittelzeile kostet 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 6 Pfennig. Die Resten-Mittelzeile 45 Pfennig o. Rubell nach Tarif, der bei Nichtabnahme des Jahrspreises, bei gerichtlicher Streitigkeit und bei Auswärts außer Kraft tritt o. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe L. D. o. Schrift der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musikstunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenklub

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark o. ohne Juliendung 2 Mark o. durch die Post vomittags 11 Uhr o. Postfachkonto 2050 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktions: Karlsruhe L. D., Waldstraße 28 o. Januar 1920 und 1921 o. Postfach 11111111. Datsch, Welfenstraße 22, Baden-Baden, Friedrichstraße 20; Rellatt, Friedrichstraße; Odenburg, Cangelstraße 28

Nummer 221

Karlsruhe / Freitag, den 23. September 1927

47. Jahrgang

## Die Vorschusszahlungen an die Beamten

Eine unsoziale Regelung

Berlin, 22. Sept. Für die Vorschusszahlungen an die Beamten wurde am Donnerstag im Haushaltsausschuß des Reichstages nach Ablehnung weitergehender Anträge der Linken folgender Vorschlag des Reichsfinanzministeriums einstimmig angenommen.

Mit Wirkung vom 1. Oktober sollen bis zur Verabschiedung des neuen Haushaltsgesetzes an monatlichen Vorschüssen erhalten: Die Beamten der Besoldungsgruppe 1 bis 5: Verbeiräte 25 Mark, Ledige 20 Mark.

Gruppen 6 bis 8: Verbeiräte 30 Mark, Ledige 25 Mark. Gruppen 9 bis 11: Verbeiräte 50 Mark, Ledige 40 Mark. Gruppen 12 und höher: Verbeiräte 70 Mark, Ledige 60 Mark. Auserwählung Beamte: 20 Mark.

Wartgeld- und Ruhegehaltsempfänger, sowie Empfänger von Hinterbliebenenbezüge: 10 Proz. der Wartegelder usw. aber unter Ausschluss der Frauen- und Kinderzuschläge, jedoch nicht mehr als 70 Mark.

Offiziere und Soldaten der Reichswehr, sowie Polizeibeamte des Reichswasserschutz in Besoldungsgruppen 1 bis 2: Verbeiräte 5 Mark. Gruppe 3 bis 8: Verbeiräte 15 Mark, Gruppe 9: Verbeiräte 30 Mark, Gruppe 10: (Hauptleute usw. mit mehr als 2 Dienstjahren): Verbeiräte 50 Mark, Gruppe 11: Verbeiräte 50 Mark, Ledige 35 Mark, Gruppe 12 und höher: Verbeiräte 70 Mark, Ledige 60 Mark.

Gleich zu Beginn der Ausschüttung erklärte der Reichsfinanzminister Dr. Köhler, er hoffe, die Besoldungsvorlage längstens am Montag dem Reichstag übermitteln zu können. Sie sei im grundsätzlichen Einvernehmen mit Preußen gefertigt. Die Bestimmungen der Finanzminister habe sich mit der Abschaffung der Kinderzulage beschäftigt, sei eine Unwahrheit. Bei der Ausgestaltung der Vorlage sei nicht nur auf die Reichsbeamten, sondern vor allem auf die Finanzen der Länder und Gemeinden Rücksicht genommen worden. Dem Verlangen nach einer Abänderung des Finanzgesetzes könne nicht entsprochen werden. Er rechne damit, daß die Ueberweisungsteuer höhere Beträge ergeben, als man angenommen habe. Eine Erhöhung der Realsteuer in den Ländern und Gemeinden aus Anlaß der Uebernahme der Reichsbesoldungsordnung würde sehr unerwünschte Rückwirkungen zur Folge haben. Es müßte wirklich der ernsthafteste Versuch gemacht werden, hier ohne Erhöhung durchzukommen.

Namens der Regierungsparteien erklärte Abg. v. Guérard (Z.), daß sie mit den Vorschlägen des Reichsfinanzministeriums einverstanden seien. Abg. Schuldt (Dem.) bezeichnete die Vorschusszahlungen angesichts der bestehenden Notlage als außerordentlich niedrig. Abg. Steintopf (Sos.) erklärte, der sozialdemokratische Antrag auf Zahlung eines einheitlichen Vorschusses von 40 Mark halte sich in den Grenzen der Magdeburger Rede des Reichsfinanzministers. Dabei wäre vorausgesetzt, daß die beiden untersten Stufen mit ihrer durchaus unwilligen Bezahlung in Zukunft wegstelen; er halte es auch für richtig, die Einzelgehälter von der Besoldungstabelle auszunehmen, da ein Vorschuss von 40 bis 70 Mark bei ihnen keine Rolle spiele. Im übrigen wandle sich Steintopf gegen die Trennung der Ledigen von den Verbeiräten bei der Vorschusszahlung; er betonte, daß die ledigen Beamten benachteiligt werden, weil sie ja den Frauennachschlag nicht erhalten, der den Verbeiräten Beamten bis jetzt bezahlt worden ist. — Nach Ablehnung der sozialdemokratischen Vorschläge erklärte Steintopf, daß nunmehr die Sozialdemokraten dem Vorschlag des Finanzministeriums zustimmen, um den Beamten wenigstens etwas zu gewähren.

## Der Herr Wilhelm und der Reichspräsident

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß Hindenburg in einem persönlichen Handbrieff an das verrückte Telegramm des Exkaisers zur Einweihung des Tannenbergs-Denkmal antwortet hat. Über den Inhalt ist vorläufig nichts zu erfahren. Die Veröffentlichung dieses Telegramms ist gegen den Wunsch Hindenburgs auf Antrag der sog. Generalvertretung der Hohenzollern in Berlin erfolgt.

Der Vorwärts sagt in der Annahme, daß Hindenburg irgend eine Antwort nach Doorn geschickt hat, mit Recht über dessen Verhältnis zu dem ausgerissenen Hohenzollern:

„Kann der Präsident der deutschen Republik mit seinem abgelebten ehemaligen Kriegsherrn noch in der gleichen Form verkehren, wie er das früher gemocht war. Er ist heute nicht mehr „Präsident“, er ist in allen seinen Handlungen Präsident der deutschen Republik. Und wenn die aufdringliche Faktioalität seines gemessenen Souveräns den alten Soldaten auch in peinliche Verlegenheit bringt, so konnte die Antwort des Reichspräsidenten auf den Schreibbrief aus Doorn doch nur klare Abweisung solcher privaten Diebesbesetzungen sein. Denn der Generalfeldmarschall des Kaisers hat in dem Augenblick, als er die Präsidentschaft annahm, Verpflichtungen gegen die Republik übernommen, die zwar ein Wilhelm nicht begriff, die aber trotzdem bestehen. Jeder Deutsche, und vor allem jeder Republikaner, hat deshalb das Recht, zu der Frage: Welche Antwort ist von der Wilhelmstraße nach Doorn gegangen?“

Paris, 23. Sept. (Sundtlien). Die Korrespondenten der großen Pariser Blätter in Genf geben heute übereinstimmend der Aufstellung Ausdruck, daß die Rede Hindenburgs anlässlich der Einweihung des Tannenbergs-Denkmal nicht nur innerhalb der französischen Grenzen, sondern auch in anderen Delegationen einen außerordentlich peinlichen Eindruck hervorgerufen hat. Im Zusammenhang hiermit habe auch das Telegramm des Exkaisers aus Doorn an Hindenburg seine Wirkung nicht verfehlt.

## Großer Justizskandal in Oesterreich

Nachjustiz und Fällherbände

Wien, 22. Sept. (Eig. Draht). Am Donnerstag begann der Justizauschuß des Nationalrates mit der Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Umneuerung aller wegen der Justizreform angefallenen. Abg. Severer begründete den Antrag und stellte fest, daß die an sich friedlichen Demonstrationen nur durch die Mißherrschaft der Polizei solche Formen annehmen konnten. Abg. Austerlitz (Sos.) erklärte, alle Anklagen und alle bisherigen Urteile bewiesen, daß es sich um eine Nachjustiz handelte. Der Justizminister bestritt das und gab Auskunft über die Zahl der Anklagen. Im ganzen sind 919 Personen angeklagt worden, jedoch wurden sehr viel Anzeigen zurückgezogen. An Untersuchungsanstalten befinden sich noch 58 Personen, davon 41 wegen Verbrechen des Aufstandes und 5 wegen Brandlegung. Dr. Bauer (Sos.) machte dann die sensationelle Mitteilung, daß die Schöffengerichte zur Beurteilung dieser Angeklagten nicht ordnungsgemäß zusammengefaßt, sondern durch Willkür verändert worden sind. Die Auswahl der Schöffen für die Zuliprosesse wurde nicht nach der Reihenfolge der Schöffensliste, wie es das Gesetz vorschreibt, bestimmt, sondern es wurden 2 Arbeiter aus der Reihenfolge ausgeschlossen und die durch eine Direktorsgattin und einen Unternehmer ersetzt. Diese Mitteilung erregte das größte Aufsehen, sodas der Justizminister sofort die Erklärung abgeben mußte, er sehe die Schwere dieses Anwurfs ein und werde sofort eine Untersuchung veranlassen. Darauf wurde die Sitzung auf Freitag vertagt.

## Dr. Wirth und das Zentrum

In der heutigen Ausgabe des Badischen Beobachter lesen wir: „Bekanntlich findet am Sonntag, 25. Sept., in Freiburg eine Sitzung des Zentralkomitees statt, dem am Samstag eine Sitzung des Augustinerkreises, Landesgruppe Baden vorkam. Wie das Wollfische Telegrammbüro einer Berliner Korrespondenz folgende meldet, wird sich Reichstagsabgeordneter Dr. Wirth an der Zentralkomiteesitzung nicht beteiligen. Er habe vielmehr ein Memorandum an den Vorstand der Bad. Zentrumspartei gerichtet, in dem er nicht festsetze, ob es veröffentlicht werde. Sowie der Schriftleitung des Bad. Beobachter bekannt ist, stimmt das, was hier aus einer Korrespondenz durch das Wollfische Telegrammbüro bekannt gegeben wird. Wenn wir dazu eine Bemerkung zu machen hätten, dann wäre es eine Bemerkung des Bedauerns darüber, daß Dr. Wirth auch hier wieder, wie in früheren Fällen, den verkehrtesten Weg beschreitet, um den Ideen zu dienen, die er bezüglich der heute die politische Welt bewegen, den Tragen hat. Er darf sich dabei auch nicht darüber wundern, wenn manche seiner an sich guten Absichten von vornherein mißverstanden werden. In Baden hat man ihn unseres Wissens verstanden und hätte sich auch diesmal getraut, ihn in immer acm ansehnd und hätte sich auch diesmal getraut, ihn in Freiburg seinen Standpunkt darlegen zu hören. Je mehr er darauf verzichtet, dort zu sprechen, wo für den Zentrumsmann und Abgeordneten der nationale Boden dafür ist, desto schwerer wird die Verständigung. Wir bedauern das aufrichtig, im Interesse der Partei wie dem des Herrn Reichstagslers a. D. Dr. Wirth.“

## Die preussischen Anträge zum Schulgesetz

Wie der demokratische Zeitungsdienst meldet, sind die Änderungsanträge der preussischen Regierung für die Beratung des Schulgesetzes im Reichstag nunmehr formuliert worden. Nach diesen Anträgen wird in § 2 die Gemeinschaftsschule an erster Stelle genannt und betont, daß die Schulen Gemeinschaftsschulen sind, oder nach näheren Bestimmungen dieses Gesetzes Bekenntnisschulen oder weltliche Schulen. Nach den Änderungsanträgen zum § 18 sollen alle Schulen solange Gemeinschaftsschule sein, solange nicht ein Drittel der Erziehungsberechtigten eine Bekenntnisschule oder weltliche Schule verlangen. Verlangt ein Drittel der Erziehungsberechtigten die Umwandlung in eine Bekenntnisschule und ein zweites Drittel die Umwandlung in eine weltliche Schule, so entscheidet bei einer Abstimmung die absolute Mehrheit. Ein weiterer preussischer Antrag bestimmt, daß die Feststellung des geordneten Schulbetriebes den Ländern überlassen werden soll. Dadurch würde die Simultanschule in den Simultanschulgebieten gerettet werden. Preußen beantragt, daß Frankfurt und Sanaa als Simultanschuländer erklärt werden. In der Finanzfrage ist Preußen mit den übrigen Ländern darin einig, daß die Mehrkosten das Reich zu tragen hat.

## Schwarz-weiß-rote Reichswehroffiziere

Sie müssen an ihren Eid erinnert werden

Dem Berliner Tageblatt wird berichtet: Auf einem Truppenübungsplatz im Westen spielte sich vor einiger Zeit ein ergötzlicher Zwischenfall ab. Nach einer Regimentsbesichtigung, die in Gegenwart von vier Generalen befriedigend ausgefallen war, fand am Abend das übliche gemeinsame Essen im Offizierskasino statt. Ein bayerischer Truppendienst hatte die Tafelmusik gestellt. In vorgerückter Stunde spielte die Kapelle das Klagenlied. Solz weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot! Begeistert sangen die jüngeren Offiziere una säkularische den Text mit. Als die letzten Töne verklungen waren, erhob sich der älteste der anwesenden Generale zu der folgenden keinen Anrede: „Meine Herren, Sie haben eben ein schönes Lied gesungen. Wir trinken jetzt auf unser liebes Vaterland und auf den Eid, den wir geschworen haben.“ Das geschah, wenn auch nach der vorangegangenen Begeisterung, vielleicht mit einer gewissen Ernüchterung. Der Redner aber, der älteste anwesende General, verabschiedete sich sofort. Sein Auftreten hatte manchem Festteilnehmer offensichtlich sehr mißfallen. Kritik aber wurde natürlich erst nach seinem Weggang laut, denn es handelte sich um den Führer des Gruppenkommandos, dem alle im Lager befindlichen Truppenteile unterstanden, den General Reinhardt.

## „Unser Weg zur Macht“

„Unser Weg zur Macht in Reich und Ländern“ — Selten hat der Titel einer Rede so das Ding beim Namen genannt, wie diese Ueberschrift, die Graf Westarp für seine Programmklärung auf dem am Mittwoch in Königsberg eröffneten Deutschnationalen Parteitag wählte. Dieser Titel enthüllt, daß Gier und Streben nach Macht den wahren Inhalt der deutschnationalen Politik bildet, daß die Macht das Ziel ist, dem sie unbedenklich Grundzüge und Ehre opfern. Nicht nur äußerlich, auch innerlich wird diese Partei geführt von der dünnen Schicht brutal-egoistischer Junker, von denen man nach dem Wort eines modernen Dichters sagen kann: „Das Leben für sie einzig nur beherrschen heißt!“ Mit unverhohlenen Triumph verkündete Graf Westarp, daß die Deutschnationale Partei nunmehr unmittelbaren Anteil an der Regierungsgewalt im Reich gewonnen habe, daß sie diese Regierungsgemeinschaft aufrecht zu erhalten und — wer hört nicht den Hohn dieser Worte? — in ihrem, dem deutschnationalen Sinne, „immer fruchtbarer zu gestalten denke“. Die Deutschnationalen fühlen sich bereits als Herren im Hause, so sehr, daß Graf Westarp schon seinerzeit glaubt, mit Austrittsdrohungen auf das Zentrum Eindruck machen zu können. Durch den keudellischen Schulgesetzwurf glauben sie, das Zentrum in der Hand und an sich gekettet zu haben; sie genießen jetzt den Triumph der Rache für die Demütigungen, die es ihnen beim Regierungseintritt mit den „Richtlinien“ zugefügt hat.

Die Richtlinien — wer redet noch von ihnen? Gewiß, Graf Westarp gibt ein Lippenbekenntnis zu ihnen ab und ermahnt seine Partei und seine Presse, sich „jeder Gehässigkeit zu enthalten“. Als Illustration zu dieser Mahnung brachte 24 Stunden vorher das eigene Organ des Grafen Westarp, die Kreuzzeitung, einen Artikel zur Flaggenfrage, in dem mit beachtlicher Bosheit wohl zehnmal hintereinander von „schwarzrotgelb“ die Rede war! Das wesentliche aber ist, daß unmittelbar nach der Vergebung vor den Richtlinien Graf Westarp ein monarchisches Bekenntnis in voller Schärfe ablegte. Er gesteht auch ausdrücklich zu, daß in seiner Partei die „Wahrung der Unabhängigkeit“ (nämlich in Bezug auf die monarchistische Propaganda) in letzter Zeit „schärfere Formen angenommen“ habe. Zu deutsch: Je länger die Koalition dauert, desto weniger schert man sich um die Richtlinien!

Freilich fallen in den überhäumenden Becher des Machttaumels und der Hochmut einige Vermutstropfen. Der eine heißt Preußen. Mit rührender Selbstbescheidenheit versichert Graf Westarp, daß die Deutschnationalen bereit gewesen seien, das „Opfer“ eines Eintritts in die preussische Regierung zur bringen. Wirklich, ein Uebermaß von Selbstverleugnung, wenn man im vorübergehenden Sahe Schmerz hat geteilen müssen, daß das deutschnationale Machziel erst zur geringeren Hälfte verwirklicht ist, solange es nicht gelingen wolle, in Preußen die Sozialdemokratie von der Regierung zu verdrängen. Aber nun überlegt sich Graf Westarp, ob dieses elende Preußen, dieser „Staat der Partei- und Massenherrschaft“ überhaupt wert sei, von den Deutschnationalen regiert zu werden! Man denkt an den Fuchs und die lauren Trauben.

Der andere Vermutstropfen in dem Freudenbecher ist die Stresemannsche Außenpolitik, die nun einmal von den Deutschnationalen geschluckt werden muß, solange sie innerpolitisch an der Macht bleiben wollen. Hier muß Graf Westarp das schwierige Kunststück vollbringen, ohne die deutschnationale Machtposition zu gefährden, dem nationalpolitischen Agitationsbedürfnis ein paar Broden hinzuzuerwerfen. In dem gedruckten „Führer durch den Parteitag“, dem Rechenschaftsbericht der Parteileitung, wird mit dünnen Worten erklärt: „Die Deutschnationalen haben sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß die von Dr. Stresemann vertretene Außenpolitik zurzeit die einzig mögliche ist.“ So nüchtern und klar darf sich Westarp in seiner Agitationsrede nicht ausdrücken. Er stellt vielmehr die „Enttäuschungen“ über die Außenpolitik in den Vordergrund, zittert mit Behagen hierzu einige Zentrumsstimmen, spricht davon, daß wir bei Nichträumung des Rheinlandes zu den Vertragsstrafen „am Ende unseres diplomatischen Lateins“ sein werden, was alles in den Ohren seiner Anhänger angenehm klingt. Aber er hütet sich wohl, irgend eine positive Forderung der Außenpolitik zu verlangen. Kein Wort gegen die Teilnahme Deutschlands am Völkerbund, kein Wort gegen die Prinzipien der Verständigungspolitik, nur die schärfste Forderung nach einer zukünftigen Revision des Dawesvertrags, ohne für die Gegenwart die Erfüllungsbereitschaft aufzukündigen und schließlich die Ablehnung eines Stlocarno, — das ist alles! Zieht man den Schall leerer Redensarten ab, so ist das eindeutige Ergebnis, daß die Deutschnationalen ihre Außenpolitik auf dem Altar der innerpolitischen Macht geopfert haben.

Da muß denn der durch die Tannenbergrede des Reichspräsidenten neu enkraftete „Kampf gegen die Schuldfrage“ herhalten, um die Gemüter weiter nationalstisch zu benebeln. Man begreift die Begeisterung der Deutschnationalen für diesen deplazierten Vorstoß aus ihrer innerpolitischen Ber-

legenheit heraus. Aber Ton und Inhalt der Westarp'schen Rede zeigen wieder, wie notwendig es ist, den Deutschnationalen ihren „Weg zur Macht“ zu verlegen. Den reaktionären Willen zur Machtergreifung kann die Arbeiterschaft nur brechen, wenn sie ihm einen gleich starken Willen zur Machtergreifung entgegenstellt, der keine unnötigen Machtverzichte kennt. Die Deutschnationalen selber können nicht verhehlen, daß sie auf ihrem angeblichen Weg zur Macht — wie der Abgeordnete Trevisanos es in einem „Generalappell“ ausbrüt — bei der Wählerchaft im letzten Jahre „viel Boden verloren haben“. Das wird und muß sich bei den Wahlen im nächsten Jahre erweisen. Das Volk wird dieser machthungrigen Junkerpartei den Weg zur Macht versperren durch ein kräftiges: „Weg von der Macht!“

### Deutschnationale Parteimöte

In Königsberg, der Hauptstadt des ebenso stark agrarischen wie reaktionären Ostpreußen, tagt seit Beginn dieser Woche ein Parteitag der Deutschnationalen. Wir befaßten uns in der heutigen Ausgabe an leitender Stelle mit der Rede des Führers der Deutschnationalen, des Grafen Westarp. Im Berliner Tageblatt äußert sich nun ein Angehöriger des höheren Adels, der ein Gegner der heutigen deutschnationalen Parteipolitik ist, über die deutschnationalen Parteiverhältnisse. Das Berliner Tageblatt erklärt, daß der adelige Verfasser aufgrund seiner Stellung und seines Standes näheren Einblick in die deutschnationalen Parteiverhältnisse habe. Wir zitieren aus dem instruktiven Artikel das folgende:

„In den Kreisen der Geldgeber aus der Großindustrie ist man verstimmt über die gewissenlose Art, in der die für die Wahlkämpfe ansehnlichen Gelder durch eine ungeheure Flut von Reklamationen und Plakaten vergeudet worden sind. Auf vielen Parteibroschüren finden sich heute noch ganze Sätze von Plakaten und Flugzetteln, mit denen die örtlichen Organisationen von der Hauptgeschäftsstelle der Partei fernherüber überschwenkt wurden, und die man beim besten Willen nicht entfernt gebrauchen konnte, so daß sie heute als Werbepapier und sogar zu noch nützlicheren Zwecken verwandt werden müssen, ohne daß der Bestand ein Ende nähme.“

Man wird sich weiterhin hinter den Kulissen recht eingehend damit beschäftigen, wie die nicht mehr zu leugnenden Massenausstritte aus der Partei einzudämmen sind. So sei unter vielen anderen Fällen nur erwähnt, daß in Breslau im Sommer und Herbst 1926 und im letzten Winter allmonatlich keine Eintrittskarte mehr als 200, 300, 180 Austritte aus der Partei erfolgten. Verhältnismäßig ist aber noch der Umstand, daß eine recht erhebliche Anzahl der Größen, die das sekundäre Rückgrat der Partei darstellen, der Partei den Rücken gekehrt hat, so ein Kommerzienrat, der im Interesse der Partei fernzeitlich den Bismarck-Baum finanziert hatte, ein bekannter ungeschickter Bankier in Breslau, der Generaldirektor eines der reichsten schlesischen Magnaten, dieser Magnat selbst und andere mehr.

Eine weitere recht große Sorge, die zu ernstlichen Auseinandersetzungen führen wird, bilden die vielen Klagen aus dem Lager der deutschnationalen Katholiken und deren Austritte aus der Partei. Als das Zentrum 1918 den Kurs des Parteischiffes mehr nachbord (links) hielt, weil es andernfalls Gefahr lief, die Massen der katholischen Parteimitglieder in den Sackgassen und Gassenzentren an Ruhr, Rhein, Wupper, im Waldenburger Gebirge und in Oberfranken zu verlieren, suchte die monarchische und reaktionäre katholische Landbevölkerung mancher Gebiete, so im Münsterland, in der Grenzmark und in anderen Gegenden, unter der Führung katholischer Wälder, Großgrundbesitzer, Gutsherrn und Adelsdemokraten bei den Deutschnationalen Anknüpfung. Um nun die religiösen Wünsche dieser meist sehr frommen Katholiken zu sichern — deren Zahl nach niedrigerer sukzessiver Schätzung immerhin mindestens etwa eine Million sein dürfte — gründete man den „Reichskatholikenausschuß der Deutschnationalen Volkspartei“. Aber mit der Tätigkeit dieses Reichskatholikenausschusses, dessen Vorsitzender der schlesische Großgrundbesitzer Freiherr Engelbert v. Landsberg auf Schloß Dreikönig bei Münster in Westfalen ist, sind weite Kreise nicht zufrieden, und die Mitglieder dieses Ausschusses wurden bereits mit Klagen überschwenkt, daß der Vorsitzende des Berliner deutschnationalen Katholikenausschusses, Landtagsabgeordneter Rector Hadenberg, auftragsgemäß einen Antrag

auf völlige Neuorganisation des Ausschusses für den Parteitag eingebracht hat.

Man bemängelt vor allem, daß unter den Mitgliedern der deutschnationalen Fraktionen im Reichstag und Landtag die Katholiken prozentual nicht gerecht vertreten sind. Es ist auch nicht unbekannt geblieben, daß der stellvertretende Vorsitzende des Berliner deutschnationalen Katholikenausschusses, Admiral Freiherr v. Dalwigk, aus dem Reichstag mit der Leitung des Landesverbandes Berlin schied, weil man die im Interesse der katholischen Parteimitglieder vom Freiherrn v. Dalwigk vorgebrachten Wünsche nicht nur nicht berücksichtigte, sondern ihnen sogar entgegenarbeitete, und zwar in einer Weise, daß Freiherr v. Dalwigk mit der Niederlegung seines Stadtverordnetenmandates und Austritts aus der Fraktion und Partei gedroht hat. Auch anderen prominenten deutschnationalen Katholiken soll ihre rege Werbetätigkeit nur durch Ländchen gelobt worden sein, so daß sie jede weitere positive Mitarbeit einstellen.

Der Königsberger Parteitag wird diese und andere Gegenstände in der Partei mildernd und überbrückend, sie aber nicht beseitigend. Dem Auditorium und den Wählern im Reich, die nicht so hinter die Parteikuliszen zu schauen vermögen und die blind nur das glauben, was ihnen ihr Parteiblatt berichtet, wird man ein Schauspiel auftragen. Wie es um die Partei wirklich steht, werden die nächsten Wahlen zeigen.

### Der amerikanische Aufzug.

Das „nationaler“ Komitee des Lanzenberg-Deinmalis ließ sich den Fahrstuhl von einer amerikanischen Firma schenken.



Wen wundert's! Unsere nationale Wirtschaft vollzieht doch schon längst im Dollaraufzug ihren Aufstieg.

### Reichsschulgesetz und Verfassung

Herr Stadtrat W. Medaß, Frankfurt a. M., stellt in der Frankfurter Zeitung einen interessanten Auszug aus der dritten Lesung der Verfassung der Deutschen Republik auf. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 31. Juli 1919 wurden über den Abschnitt „Bildung und Schule“ verhandelt.

Präsident: ... Wir stehen am vierten Abschnitt „Bildung und Schule“.

Schul-, Unterrichts- und Hochschulminister des Innern (Sozialdemokrat): ... Zum Abschnitt „Bildung und Schule“ liegen einige Anträge vor, die das Ergebnis einer Verständigung zwischen den drei großen Parteien des Hauses sind. ... Die Regierung hat sich mit den antragstellenden Parteien über den Sinn der eingebrachten Anträge verständigt. Ich bin beauftragt worden, sowohl von den Antragstellern als auch von der Regierung dazu folgendes zu erklären:

In Artikel 143 wird in Abs. 1 verlangt, daß das öffentliche Schulwesen organisiert und geleitet wird. ... Die Anträge sind als die drei antragstellenden Parteien und die Regierung einig.

Der nunmehr neu beantragte Absatz 2 verleiht dem Staat, über den abweichenden Schulformen ihr verfassungsmäßiges Recht, und zwar dergestalt, daß sie als Grundschule im Sinne des Abs. 1 zu gelten haben. Als solche Schulformen werden angedeutet die Volksschulen bestimmter religiöser Bekenntnisse, also der katholischen, evangelischen, jüdischen, freireligiösen und sonstigen Bekenntnisse, ferner aber auch die rein weltlichen Schulen, die Bekenntnisfreien Schulen, in denen Religionsunterricht überhaupt nicht erteilt wird.

Diese Schulen sollen innerhalb der Gemeinden errichtet werden können, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden. Diese Voraussetzungen sind erstens ein ordnungsgemäßer Antrag einer ausreichenden Zahl von Erziehungsberechtigten der Gemeinde, zweitens die Aufrechterhaltung eines geordneten Schulbetriebes.

Hoffmann-Ludwigshafen (Zentrum): ... Die Konfessionsfreie Schule als Erziehungsschule ist unser Ideal. Wir wissen, daß die Zwangsfrage in diesem hohen Maße, die politische Konfessionsfreiheit dieses Ideal nicht vernünftiger läßt; aber wir streben dennoch mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln danach, soweit die Konfessionsfreie Schule zu erhalten ist, sie zu erhalten, soweit sie zu erobern ist, sie zu erobern.

Schiffers-Wandeburg (Demokrat): ... Der Kampf, den mein Herr Vordereiner soeben hat laut werden lassen, unterstreicht sich doch ganz außerordentlich von dem Rufe nach Einheits- und nach Toleranz, den der Herr Unterrichtsminister Schuls vorhin an das Haus hat erheben lassen.

D. Mumm (Deutschnational): ... Der liebe Schotten, daß die Verfassung mehr oder weniger die Simultan- und Konfessionsfreie Religionsunterricht zur Regel macht und die religionslose Schule, irreführend „bekenntnisfrei“ und „weltlich“ genannt, läßt, kann zum Quell reichen Segens werden, wenn die Bekenntnisfrei aller, die ihren Glauben dem kommenden Geschlecht überliefern wollen, in der Wirklichkeit des Lebens die Konfessionsfreie zum Regelfall und die religionslose Schule zum Ausnahmefall macht.

Dr. Kuntze (Deutsche Volkspartei): ... Die Simultan- und Konfessionsfreie Schule kann nur die Konfessionsfreie sein. ... Die Konfessionsfreie Schule (Zentrum): Die Mitglieder der Zentrumsfraktion, welche die Verhandlungen mit den anderen Parteien in der Schulkommission geleitet haben, sind mit den Vertretern der anderen Parteien darin übereingekommen, daß der Herr Abgeordnete und Unterrichtsminister eine Erklärung über die Bedeutung der einzelnen Vor schläge in der Nationalversammlung vorzutragen solle, über deren Inhalt eine vollständige Übereinstimmung zwischen den drei Parteien bestanden hat. Wir sind deshalb von der Ansicht ausgegangen, daß für unsere Fraktion ein Antrag, das Wort in dieser dritten Lesung zu erheben, nicht vorliege. ... Wenn nun ein Mitglied der Fraktion — wie er ausdrücklich hervorgehoben hat — im Auftrage einiger anderer Mitglieder und nur im Auftrage dieser Mitglieder eine Erklärung abgegeben hat, so möchte ich, um Mißverständnisse zu vermeiden, ausdrücklich feststellen, daß diese Erklärung nicht im Auftrage der Fraktion und ohne Kenntnis der Fraktion erfolgt ist.

Dr. Zuppe (Demokrat): ... Deshalb haben wir es für unbedeutend gehalten, alle Steine aus dem Wege zu räumen, die der allmählichen Entwicklung zur Einheitschule im Wege stehen könnten, und wir glauben, daß uns das mit dem Zentrum Schulkommission gelungen ist.

Ein Widerspruch gegen die Auffassung, daß nach dem Kommissionsantrag der drei großen Parteien die Simultan- und Konfessionsfreie

### Sif

Das Weib, das den Mord beging

Von Red-Mallezewen.

(Copyright 1926 by Drei Masken Verlag G. M., München.)

Ich weiß, daß sie in Deutschland, wo die Kunst des Erzählens nie so hoch war, einer der ganz Wenigen sind, die die einsame, die wundervolle Gabe des großen Epikers besitzen — mit diesen Worten rühmt Graf zu Water-Sobora in einem Brief an Fritz Red-Mallezewen, das Weib, das den Mord beging, mit dessen Urahn er heute in unserer Blatte beginnt. Der Verfasser hatte die Lebenswirklichkeit, aus über seine Berlin die folgenden kurzen autobiographischen Daten zur Verfügung zu stellen:

Fritz Red-Mallezewen, am 10. August 1886 in Mallezewen (Ostpreußen) geboren, wurde in sehr jungen Jahren Offizier, nahm später jedoch infolge einer Verletzung den Abschied. Ungeachtet seiner definitiven Beruf, sehr mit dem Entschlusse, Musiker zu werden, kämpfend, studierte er zunächst, um Zeit und Klarheit zu gewinnen, Medizin, beendete nach Studien auf österreichischen und deutschen Universitäten diesen Abschnitt mit der Promotion zum Doctor med., trieb, ohne zu praktizieren, eine Zeit anatomisch-physiologische Studien, die ihn dann nach Südamerika führten.

Seine erste Veröffentlichung „Die Fremde“ hatte zunächst so gut wie gar keinen Erfolg, während ihm der erste Roman „Frau Lebersee“ sofort viele Tausende von Lesern verschaffte. Die weiteren Arbeiten — die Romane „Dame aus Newport“, „Monteton“ (geht unter dem Titel „Liebesreisen und Bananen“ neu aufgelegt), „Siebelung Untrübsinn“, „Sif“, der Romanband „Kroatische Mägen“, der Revolutions- und Kriegsromane „Band von Kälber, Henker und Soldaten“, das in Deutschland und Rußland spielte und in Österreich szenarioverbotene Drama „Joannes“ — entstanden in rascher Reihenfolge in den Jahren seit dem Kriege und erzielten durchweg hohe Auflagen.

Fritz Red lebt zurzeit abwechselnd in München und auf seinem oberbayerischen Gutshof. Seine Erzählung „Sif“, die er „Oberens Bismarck, dem Landstreicher, und Hans Reiser, dem Dichter Walsbruder und Kameraden“ widmete, ist im Drei Masken-Verlag (München) erschienen, das Buch, wie auch die übrigen obengenannten Werke des Dichters, sind durch unsere Volksbuchhandlung, Karlsruhe, Waldstraße 28, zu beziehen.

Es gibt Berliner Straßen, die so finster und schaurig sind, als schaue man in die Mündung einer Kanone. Und so bar aller äußeren Ehren sind diese Straßen, daß diese Gefährlichkeit selbst auf ihre Kirchen abfällt, und das es scheint, als werde hier ein besonderer, auf Formalitäten wenig Wert legender Gott verehrt.

Und so, wie die titanische Stadt, heute darin schon dem gigantischen Neuport ähnlich, sich ein Stauen- und ein Chineseniertel anzuheben beginnt, wie es in ihr ethnographisch und regional bedingte Gassen, Umanformen und Speziesarten gibt: so zeugen auch die Kirchen dieser Stadt, die hier vornehm ist wie alter Brot und dort gemein wie Backstein, von einem durch das jeweilige Stadtviertel geprägten Gottesbedürfnis.

Dah, wer die Gedwigskirche besucht, vornehm ist, wie ein Maßstabkriterium, hängt, da Katholiken hier nur einmal rar sind wie Trümpfe im Wams, mit der Seltsamkeit der Konfession zusammen.

Dafür aber gibt es höchst protestantische Kirchen mit vorwiegend weiblichen und adeligen Gemeinden, da steht ein jugendlicher Diakonessentempel auf der Kanzel mit rosafarbenen Vorhängen und weiß eigentlich selbst nicht genau, ob er nicht am Ende ein Gardeleutnant ist. Ist aber der Gott, von dem er spricht, nicht ein anderer als der, der etwa in der Dichtberger Glaubenskirche verehrt wird?

Ich für mein Teil habe meine eigenen Gedanken über den Gott der im neuen Westen von Geheimen Regierungsbeamten zu schaurigen Gotteslästerungen aufgetürmten Monstertempel. Und selbst vor dieser Behauptung will ich nicht zurückweichen, daß Eben, die ewig in der Parochialkirche geschloffen sind, anders verlaufen, als die aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche kommenden, wo die Brautpaare so vornehm sind, daß sie während der Trauung sitzen und wo auf der Orgelkassette ein ausgeprägter Tenor singt: „Wo du hingehst, da will ich auch hingeh.“

Was dann durch den weiteren Verlauf dieser Eben in meistens dementiert wird.

Was nun aber für ein Gott über der Ehe der kleinen Sif gewaltet hat, die an einem anerkannt schließlichen Oktoberfesttag

des Jahres neunzehnhundertsechszwanzig in der Berliner Marienkirche mit dem kleinen Kunstmaler Robbo getraut wurde: dies will ich lieber nicht untersuchen. Das die Ritter unserer lieben Frau, die einst dieser Kirche den Namen gaben, über den Kaiserstempel ritten, ist schon allzulange her. Und da steht nun der Dom, umtraut von dem fernem Donner der Lastautomobile und der irrtümlichen Klaviatur der Volkshörner. ... steht unheimlich in diesem Berlin wie ein katholischer Märtyrer, der sich einfallen ließe, mit seinen Folterwerkzeugen die Bar des Wilson-Societs zu betreten.

Und so wollen wir denn auch lieber von dem alten gotischen Gott, der einst so eine Frauenhand durch die festgefäße keine Welt leitete von Kindesbeten und Tausen und Sterben und viel Leid und päpstlichen Freuden: nein, wir wollen von ihm lieber nicht sprechen. Und von dem anderen, der es zu lieben scheint, daß seine Geschöpfe tief in den Staub fallen und der eigentlich ein Gott der Menschenfänger mit zwei Jahren und sechs Monaten Zughaas ist: von ihm lassen sich einweilen nur solche höchst einfache Geschichten erzählen wie die dieser kleinen Lithographendochter, die in jenem anerkannt schließlichen Oktoberfesttag des Jahres neunzehnhundertsechszwanzig Robbo heiratete.

Das diese Heirat in der Marienkirche sich vollzog, obwohl sie eigentlich doch in den Westen gehört hätte, las wohl daran, daß der Bräutigam als Kunstmaler für gotische Dome schwärmte. Und wenn es der abgelegenen Kirche zum Trost eine ganz offizielle Hochzeit war mit rotem Tisch und weißen, so war es eben eine offizielle Familie, in die die kleine Sif heiratete. ... eine Familie mit Regierungsräten und Staatsanwälten; und selbstverständlich wollte eine solche Familie durch das Weib der Trauung allein es verbieten oder wieder gutmachen, daß ihr Robbo eine kleine vermeintliche Handwerkerdochter heiratete, deren Vater von isenwunder, von Schweden, vom Monde oder aus einem Märchen eingewandert war.

Item: in dem Oktoberwind, unter den Vottigküssen des Regens fahren die Kuttschen auf, und die Kuttschen entkeeren Majora a. D. und alte Kuttschinnen, die eigentlich wie freudige Krokodile aussehen. Und alte hochbetriete Kroues steigen aus, Geheime Räte mit gesteigertem Blutdruck und Orben auf Winddarm und Weib; Freunde des Bräutigams. ... Staatsanwalt Alexander, der genannt, Robbos Bruder, stattlicher Mann mit Dittterbart unter der Nase und Bear d'Espagne im Taschentuch.

(Fortsetzung folgt.)

Regelung sein solle, ist in der ganzen Verhandlung von keiner Seite aus hervorgetreten.

Ergebnis: Der Unterrichtssekretär Schulz stellt namens der Regierung und namens der drei Kompromissparteien (Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten) fest, daß der Artikel für alle Besonderen gemeinsame Schule als die Regel bestimme, der gegenüber Besonderen Schulen nur unter bestimmten Voraussetzungen zulässig sei.

Daß der Wortlaut des Artikels 146, wie er schließlich lautet, die Regelschule der Gemeinschaftsschule, die Ausnahmestellung der Besonderen und Weltanschauungsschule bestimmt, ist nach eingehendem Darlegung, daß dies auch die Meinung der verfassunggebenden Nationalversammlung in ausnehmendster Weise aus dem Munde ihrer Mitglieder war, läßt der Gang der Verhandlung auf sich selbst erkennen.

Die Reparationsfachlieferungen im Monat August 1927

- Für Frankreich haben im Monat August 437 Reparations- und Sachlieferungsverträge (einschließlich Nachträge) über insgesamt 21,4 Millionen Reichsmark die Genehmigung erlangt. Mit dieser Summe stellt sich der Wert aller seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes bis zum Ende der dritten Annuität für Frankreich genehmigten Sachlieferungsverträge (außer über Kohle und Farbstoffe) auf 633 Millionen RM. Die Verträge betreffen folgende Warengruppen:

Der Narr und seine Generale

Es ist's gewesen! Der Streit der Generale, wer von ihnen nun eigentlich die Schlacht bei Tannenberg gewonnen habe, ist endgültig entschieden: es war keiner von ihnen, sondern G. M. Wilhelmus Imperator Rex!

Von M. M. mit dem Auftrage entsandt, Ostpreußen vom Feinde zu befreien, gelang es Jäger und des Generals Ludendorff überlegener Führung, unterstützt durch die hingebende Mitarbeit ihrer Unterführer und Gefolgsleute, die meist der Schule M. M. S. alten Generalsstabes, des Grafen Schlieffen, entstammten, diesen herrlichen Sieg zu erkämpfen usw. usw.

Wilhelmus Größenwahn hat sich auch nicht um einen Deut verringert. Immer klarer begriff man, wie mit diesem Narren und mit dem Freimaurerehrwürdigen Ludendorff an der Spitze das arme deutsche Volk zu wangs-läufig in den Abgrund geführt werden mußte.

Weitere Ausbreitung der Titelfeuche

„Alles Dumme ist ansteckend, vieles sogar unsterblich.“ Das steht man an der Titelfeuche, die die Bürgerblutregierung besessen hat. Der Reichsinnenminister von Reichsdirektor hat in Königsberg verordnet, daß das Reichsministerium dem Reichspräsidenten eine Botschaft über die Amtsbefreiungen im Anschluß an die Befreiungsregelung vorlegen werde.

Alles Dumme nach will man den Reichspräsidenten zum Titelverleiher avancieren lassen. Die Verbreitung der Titelfeuche ist für die Bürgerblutregierung wichtig genug, um eine kleine Verfassungsverletzung dabei zu riskieren. Der Reichspräsident soll wieder blühen und gedeihen; doch mit dem Titelverleiher verbunden unzufälligen Umständen Trübsal werden von dieser Reichsregierung belebt und begünstigt.

Leidensgefährten.



Strefemann: „Warum weinst Du, lieber Briand?“ Briand: „Wegen Poincaré. — Und warum weinst Du, lieber Strefemann?“ Strefemann: „Wegen Hindenburg!“

Preussische 30 Millionen Dollaranleihe

Amlich wird gemeldet: Der Preussische Staat hat an das Bankhaus Harris, Forbes u. Co. in New York, als Führer eines Konsortiums, eine mit 6 Prozent verzinsliche, 25 Jahre laufende Anleihe im Gesamtbetrag von 30 Millionen Dollar begeben.

Für die Anleihe ist eine Laufzeit von 25 Jahren vorgesehen. Der Preussische Staat hat sich das Recht vorbehalten, die Anleihe nach Ablauf der ersten 7 Jahre d. h. vom 15. Oktober 1934 ab, jederzeit mit sechsmonatiger Frist zu einem Zinstermin im ganzen oder in Teilbeträgen zu kündigen. Daneben ist vereinbart, daß die Anleihe mit einem jährlichen Tilgungsfonds ausgestattet wird, durch welchen im Laufe der Auslösung die Rückzahlung der gesamten Summe in gleichen jährlichen Beträgen unter Zuzug der durch die Tilgung erwarteten Zinsen bewirkt wird.

Aus dem Reichsrat

Arbeitslosenversicherung und Reichswirtschaftsrat Berlin, 22. Sept. (Via. Bericht.) Der Reichsrat beschäftigte sich am Donnerstag mit der geplanten Organisation der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, in die nach Mitteilung der Reichsarbeitsminister das bisherige Reichsamt der Arbeitsvermittlung eingegliedert werden soll.

Mit den Bestimmungen des Gesetzes über den Reichswirtschaftsrat erklärte sich der Reichsrat im allgemeinen einverstanden. Nur wurde beschlossen, dem Städtetag einen neuen Sitz, insges. also 5 Sitze, zu gewähren. Außerdem soll die Zahl der von der Reichsregierung und dem Reichsrat zu ernennenden Mitglieder von je 9 auf je 12 erhöht werden.

Auf Antrag Preußens wurde das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung vom Reichsrat dahin abgeändert, daß die Anwendungen für die Krisenunterstützung künftig ausschließlich dem Reich getragen werden sollen.

Deutschnationale und Reichsschulgesetz

Gelegentlich des deutschnationalen Parteitages in Kölnasberg wurden auch folgende Entschlüsse angenommen: Der Entwurf des Reichsschulgesetzes wird von der Tagung als den Wünschen der Elternschaft, dem Geiste der Verfassung und dem Grundsatze der Freiheit entsprechend angesehen.

Auf der deutschnationalen „Arbeiter“tagung wurden zwei Entschlüsse angenommen, in denen der deutschnationale Arbeiterbund im Interesse der gesamten christlichen, nationalen Arbeiterschaft die dringende Verabschiedung des Entwurfes eines Reichsschulgesetzes durch Reichsrat und Reichstag fordert.

Der evangelische Reichsausschub der Deutschnationalen Volkspartei nahm eine Entschließung zum Reichsschulgesetz an, in der es u. a. heißt: Wir wollen im Reichsschulgesetz den Bestand und die Entwicklungsmöglichkeiten der christlichen Schule sicherstellen. Lebensbedürfnisse für das deutsche Volk ist die Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens und Wahrung der Staatshoheitsrechte.

Der am Schreibtisch entdeckte Planet

Zum 50. Todestag Urbain Jean Joseph Levertiers

Am 23. September des Jahres 1846 erhielt der Berliner Astronom Ende einen Brief aus Paris von einem jungen Mathematiker Namens Levertier, mit der Aufforderung, an einem bestimmten Punkt des Himmels mit seinem Fernrohr nachzuforschen. Er wurde dort einen Stern sehen, der sich in noch keinem Sternatlas befand. Dieser Sternpunkt sei ein neuer Planet.

Nach in der Nacht desselben Tages, an dem das Schreiben von Levertier eintraf, richtete Galilei, der Assistent Endes, sein Teleskop nach dem bezeichneten Ort des Firmaments und fand auch richtig an einer Stelle, die von dem im Brief bezeichneten nur um ein geringes abwich, einen kleinen Stern achter Größe, der in seinen Eigenschaften nicht aufzuführt war.

Bis zum Jahre 1846 waren sechs Planeten bekannt; in der Reihenfolge ihrer zunehmenden Entfernung von der Sonne: Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn und Uranus. Uranus war im Jahre 1781 von Herschel entdeckt worden. Wie für alle anderen, so begann man vierzig Jahre nach der Entdeckung des Uranus auch für diesen Planeten astronomische Tafeln zu entwerfen, die seine Bahn am Himmel genau darstellen sollten.

Bei der Berechnung der Tafeln stellten sich nun große Schwierigkeiten ein, es wollte nicht gelingen, die Planetenbahn, die sich aus den alten Beobachtungen ergab, mit der aus den neuen reiflich ermittelten Beobachtungen zu heben. Außerdem verteilten die Tafeln sich schnell. Denn kaum waren sie einige Jahre im Gebrauch, so ergaben sich schon beträchtliche Abweichungen zwischen den Tafeln, an denen Uranus sich in Wirklichkeit am Himmel befand, und denen, wo er den Tafeln nach eigentlich stehen sollte.

Bei der Berechnung der Tafeln stellten sich nun große Schwierigkeiten ein, es wollte nicht gelingen, die Planetenbahn, die sich aus den alten Beobachtungen ergab, mit der aus den neuen reiflich ermittelten Beobachtungen zu heben. Außerdem verteilten die Tafeln sich schnell. Denn kaum waren sie einige Jahre im Gebrauch, so ergaben sich schon beträchtliche Abweichungen zwischen den Tafeln, an denen Uranus sich in Wirklichkeit am Himmel befand, und denen, wo er den Tafeln nach eigentlich stehen sollte.

Millionen Kilometer von der Sonne entfernt — seine Gültigkeit mehr habe, so war doch mit größerer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß tatsächlich irgend eine störende Kraft auf den Uranus einwirkte. Diese störende Kraft konnte nur von einem noch unbekanntem Planeten herrühren. Damit war der berechneten Umlaufzeit eine bestimmte Aufgabe gestellt. Aus den beobachteten Abweichungen der Uranusbahn galt es jetzt, die Bahn, Bewegung und Masse des störenden Himmelskörpers zu ermitteln.

Ein junger französischer Mathematiker Levertier übernahm die Arbeit. Er ging von der Tatsache aus, daß der Saturn ungefähr doppelt so weit von der Sonne entfernt ist, wie der Jupiter, und der Uranus ungefähr doppelt so weit wie der Saturn. Levertier setzte nun voraus, daß der unbekannt Planet sich im doppelten Abstand des Uranus von der Sonne befände und daß seine Bahn in der Ebene der Erdbahn liege. Unter diesen rohen Voraussetzungen und von der Gravitationslehre ausgehend, begann er die Rechnung. Bald kam er auch zu ähnlichen Ergebnissen. Am 21. Aug. 1846 teilte Levertier der Pariser Akademie seine Resultate mit: der Ort des unsichtbaren Planeten am Himmel, seine Entfernung von der Sonne, seine Umlaufzeit, seine Masse und seine scheinbare Größe. Um sich Gewißheit zu verschaffen, ob seine Rechnung auch richtig sei, überprüfte er nicht, sofort nach dem Planeten suchen zu lassen. Da in Berlin gerade genaue Karten jener Gegend, in der der neue Planet sich befinden mußte, fertiggestellt waren, so wandte sich Levertier dorthin mit der Bitte um Nachforschung. Galilei fand ihn dann einen Bogenstrich von der angegebenen Stelle entfernt.

Um den französischen Forscher zu ehren, wollte man dem neuen Planeten den Namen Levertier geben. Levertier lehnte aber ab, scheiden ab und nannte ihn „Neptun“.

Zum ersten Male in der Geschichte der Astronomie hatte ein Mensch im Lampenlicht des Schreibtisches, mit der Spitze der Feder, aus einem Gewirr von Zahlen ein Gestirn aufgespürt, das in über vier Milliarden Kilometer Entfernung von der Erde im Weltraum seine Bahn zieht.

Urbain Jean Joseph Levertier wurde am 11. März 1811 in Saint-Lô, im Departement La Manche, geboren. Bereits mit zweiundzwanzig Jahren, nach dem Studium auf einer technischen Schule, erhielt er eine Stellung als Ingenieur und Chemiker bei der Tabak-Regie. Nach einigen wissenschaftlichen Arbeiten, die demische Fragen behandelten, wandte er sich ausschließlich astronomischen Studien zu. Von 1855 bis zu seinem Tode war er Direktor der Pariser Sternwarte. Außer seinem epochemachenden Untersuchungen über die Uranusbewegung, die zur Entdeckung des Neptun führten, hat er noch zahlreiche wichtige Arbeiten über die Theorie der Planetenbewegung verfaßt. Sein Name ist einer der glanzvollsten, den die astronomische Wissenschaft aufzuweisen hat. Er starb am 23. September 1877.

Theater und Musik

Vollständige Plamiete im Badischen Landestheater. Mit der Jahresplamiete sind so vielfache Vergünstigungen verbunden wie billige Preise, Zahlungsverleihung in 10 Monatsraten, 15 Proz. Nachlaß auf Vorstellungen außer Miete, Umtauschkarte bei gelegentlicher Abhaltung vom Baden der Plamietstellung, Nachzahlung des ersten Monats mit dem Ganzen, die auch nach Beginn der Spielzeit für eine teilweise Plamiete den billigen Preis für die volle Jahresplamiete berechnet haben wollen, hervorgeht, ist noch nicht genügend bekannt, daß diese billigen Preise nur für eine volle Jahresplamiete mit 30 Vorstellungen gelten können und daß nach den Vertragsbestimmungen nach Umfluß der ersten Vorstellungen bei der Teilplamiete Zuschüsse eintreten müssen. Die Verzögerung des Abchlusses der Jahresplamiete zieht also eine nur noch kurze Zeit vermeidbare und selbstständig eintretende Verzögerung nach sich. In entgegenkommender Weise wurden den bis jetzt nachträglich suchenden Plamietern, denen diese Bestimmung nicht bekannt war, zur Vermeidung von Mehrausgaben und von Verlusten an Vorstellungen Ersatzraten für die bereits gemachten Vorstellungen ausgestellt.

1. Ausstellung der Badischen Sektion. Vom 1. Oktober bis 10. November wird zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Freiburger Kunstvereins die Badische Sektion ihre erste Ausstellung in den Räumen des Kunstvereinsgebäudes eröffnen. Die Badische Sektion wurde am 28. März 1927 von badischen und in Baden lebenden Malern und Bildhauern gegründet. Nachdem drei Ausstellungen badischer Künstler in kurzer Zeitfolge bewiesen hatten, wieviel gute Kunst Baden hervorbringt, führte der Wunsch nach Weiterführung dieser Ausstellungen zu einem Zusammenschluß und zur Gründung dieser Sektion. Der Gründerrat, der möglichst bald erweitert werden soll, gehören an: K. Müller, A. Dillinger, R. Exner, C. v. Freyhold, W. Gerstl, R. Grohmann, S. Göbel, T. Hauert, G. Heintz, R. Koser, H. Kasper, S. Meib, A. Räder, R. Schlichter, G. Scholz, R. Strüder-Burke, C. Weib und G. Wolf. In Rücksicht auf die Raumverhältnisse im Gebäude des Kunstvereins wurde vorläufig von einer Erweiterung der ausstellenden Gruppe Abstand genommen. Ein mit 19 Mitgliedern ausgestatteter Katalog erscheint in den Veröffentlichungen des Kunstarchivs, G. E. Diehl, Berlin. Anfragen beantwortet die Geschäftsstelle der Ausstellung (Kunstverein, Freiburg im Breisgau).



# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 28. September 1927.

## Geschichtskalender

23. September: 1812 \*Englischer Schriftsteller Sam. Smiles. 1861 \*Historiker Friedr. Schöller. — 1870 \*Schriftsteller Prosper Mérimée. — 1886 \*Maler Karl Spitzweg. — 1882 \*Chem. Friedr. Wöhler (Entdecker des Aluminiums). — 1900 Intern. Sozialistenkongress Paris. — 1913 \*Bilders, Schwed. Bot. u. Sos.

## Tierheim

Beim Besuch des Tierheims in einer badischen Stadt, wenn man die bittenden Blicke der Pfinglinge auf sich gerichtet sieht, kommt einem wieder zum Bewußtsein, wie es in der Landeshaupstadt um die Hundstiere Hunde, Katzen etc. bestellt ist. Traurig berührt einem so auch beim Tierheim, daß die Lebensdauer der Pfinglinge, die keine andere Unterkunft finden, kurz bemessen ist; sie sollen und wollen mitgeben, sie schnurren beständig beim Streicheln. Aber es wird immerhin für sie gesorgt. Wie steht es jedoch bei uns?

Es wird nachts um halb zehn Uhr ein abgemagertes lunter Wolfshund ohne Halsband gefunden. Auf ein nütziges Wort geht er mit zur Polizeistation. Dort kann man ihn nicht brauchen. Er darf mit nach Hause gehen und ist glücklich, geborgen zu sein bei ausgiebigen Futter. Am nächsten Tag wird er zum Wasenmeister gebracht und heult entsetzlich beim Abschied. — Eine weiße hungerdürstige Katze wird eine Zeitslang im Hof durchgefüttert, sie erholt sich und trägt. Die Jungen wirt sie in einer Waschküche. Vor zwei gleichfalls herrenlosen Katzen klickt sie mit ihnen und wird nach Tagen in einer Döhlung unter einem Komposthaufen entbeut. Die Jungen leben jetzt und spielen. Das Los ist gleichfalls: zum Wasenmeister samt den Kleinen. — Ein blondes Katzenkind wird von einem Wessiebenden aufgefunden. Das Kind des Neuzugewonnenen findet das Mädchen, behandelt es, wie meistens die Jungen es tun, auch wenn sie glauben zu spielen; das Mädchen wehrt sich und kratzt. Auf das Geschrei kommt der Vater — ein Jugend-ersterber — und wirt das Mädchen an eine Bretterwand der gegenüberliegenden Straßenseite. Mitleidige Kinder betten es in eine Schachtel und lassen es schmerzlos wten.

Schlafet den Beuten, die doch für die Tiere zinnal etwas übrig gehabt haben müssen, nicht das Gewissen, einfach rücksichtslos ein Geschöpf aussutieten? In manchen Gegenden sind an vielen Häusern Schwinakfäden oder Einstichflücker an Schuppen- und Daus-türen angebracht, jedoch auch herrenlose Tiere sich vor Misse und Käse klickten können. Wenn einmal der bliesige Wasenmeister ein Mordortad mit einem Kasten mit anepakten Käfigen oder etwas deraartiges erbält, wie dies fast in allen größeren Städten der Fall ist, wird dem Elend schon ein klein wenig gesteuert. Wessieht wird auch die schmerzlose Tötung einmal lohnlos von der Stadt über-nommen. Die Unvernunft, zu viele junge Tiere aufzusuchen, birgt den Anfang des Elends.

In einer Stadt von über 100 000 Einwohnern müßte doch bald über den Grundstod für ein Tierheim gebildet sein, wenn jeder Tier-besitzer und Tierfreund einen ganz kleinen Betrag dafür beisteuere. Die Stadtverwaltung kommt dann gewiß entsagen, da ja auch im Tiergarten immer Verbesserungen angebracht werden. Wir haben in Baden einige Tierheime mit wunderbaren Ausläufen, wo sich die Tiere tummeln können, in Kasse ein danklich kühler schwedensprechendes Tierheim, das als Muster dienen könnte. Dort ist s. B. ein Hundebad eingerichtet, das starke Verwundung aufweist, wodurch ein Teil der Unkosten gedeckt werden kann.

## Bezirksversammlungen der Sozialdem. Partei

### Weststadt.

Die Versammlung war verhältnismäßig gut besucht in Anbe-tracht der aktuellen Bedeutung des auf der Tagesordnung stehenden Vortrags hätte der Besuch noch besser sein müssen. Genosse Scha-linspektor Reimuth sprach über das Reichsschulgesetz. Seiner eingehenden Ausführungen sei kurz folgendes entnommen: Jeder Staat hat die Schule, die seinem Wesen ent-spricht. Unsere deutsche Schule ist noch die Schule des alten Obrig-keitsstaates. In ihr verankert sich das Grundrindis der alten Kultur: der Autoritätsglauben. Nach der Revolution hätten wir mit Hilfe der Schule bestimmen müssen, eine neue Kultur zu schaffen. Entgegen ihnen, die sagen, zuerst verbesserte Wirt-schaftsbedingungen, dann Kulturfragen, müssen wir verlangen, daß Kultur und Wirtschaft gleichen Schritt halten. Unsere heutigen Schulforderungen beruhen auf dem Prinzip der Gemeinnützigkeit. Unser Ziel ist die Einheitschule, die weder auf Konfession noch Herkunft Rücksicht nimmt, sondern jedem Talent, sei es manuelle oder geistiger Art die Entfaltung ermöglicht. Diese Einheitschule ist uns in der Reichsverfassung gewährleistet worden. Sie baut sich auf der Grundchule auf, die alle umfaßt, um dann ungefähr vom 11. Lebensjahr ab die Schüler je nach Neigung und Begabung weiterzu-führen. Die Einheitschule wird soziale Gegensätze überbrücken und gegenseitige Achtung begründen. Das neue Reichsschulgesetz zerstört die Einheitschule in ihren Grundforderungen. Es zer-splittert das Schulwesen in ungeschulte Konfessionen und Weltanschau-ungen, die alle ihre eigene Schule verlangen. Dabei werden Kon-fession und Religion miteinander verwechselt. Auch die Einheits-chule wird einen Religionsunterricht erteilen, der aber nicht be-kenntnismäßig festgelegt ist, sondern sich bemüht, die Kulturgüter der großen Religionsgemeinschaften den Schülern nahe zu bringen. Im Grunde genommen ist das Reichsschulgesetz nicht das Produkt reli-giöser Sorgen und frommen Uebereifers. Es ist und soll ein Schlag sein gegen den Volksstaat, ein Dieb gegen die deutsche Repu-blik. Elternrecht ist in Wahrheit Kirchenrecht. Zentrum und Deut-schnationale tun sich zusammen, um durch die Schule die alte Macht im Staat wieder aufzurichten. Dieser Reaktion mit aller Macht entgegenzutreten, ist Pflicht der ganzen linksgerichteten Wähler-schaft.

Die anregenden Ausführungen zogen eine lebhaft Diskussion nach sich, an der sich die Genossen Runge, Kies, Daele, Schneider, Kobach beteiligten. Es wurde namentlich über die badischen Schulverhältnisse gesprochen und die Notwendigkeit betont, die Simultanfächer als beste Uebergangsform zur weltlichen Schule beizubehalten. Auch Genosse Reimuth nahm Gelegenheits im Schlußwort noch einmal auf badische Verhältnisse einzugehen. Wegen der vorgerückten Stunde mußte der 2. Punkt der Tages-ordnung: Agitation der Parteipresse verschoben werden. Doch teilten die Genossen Müller und Haas, die Genossen Bittner, Friedrich und Zeeb noch interessante Einzelheiten aus der Agitationsarbeit mit. Um 11.30 Uhr konnte Genosse Krauß, der in gewandter Weise den Abend geleitet hatte, die auf verlaufene Versammlung schließen.

### Südstadt.

Nach der durch die Sommermonate bedingten Ruhepause fand das Partyleben im Bezirk Südstadt wieder seinen Aufschwung durch die am Mittwoch, den 21. September 1927 im Lokal „Deutsche Eiche“ stattgefundene Bezirksversammlung.

Der Vorsitzende Genosse Schwerdt begrüßte die zahlreich er-schienenen Parteigenossen und Genossinnen, gab die Tagesordnung bekannt und erteilte dem Genossen Reichstagsabgeordneten Schön-pf in des Wort zu seinem Referat „Von Weimar zum Bürgerblock — vom Bürgerblock zum ...“. Nachdem Genosse Schönpf in eingangs seiner Ausführungen auf die schweren politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse nach Kriegsende und den folgenden Jahren eingehen-

# Aus der Tätigkeit der Karlsruher öffentlichen Berufsberatung

Die Abteilung Berufsberatung und Stellenvermittlung des Karlsruher Arbeitsamts hat — zunächst für die Knaben — in dem Gebäude Zähringerstraße 45 ein neues Heim gefunden. Es ist mäßig geworden, in diesem Gebäude auch die erforderlichen Räume zur Abhaltung von Einigungsprüfungen bereit zu stellen. Die Prüfungen haben in dieser Woche begonnen. Sie werden durch den Berufsberater in enger Verbindung mit dem Leiter des In-stituts für Sozialpsychologie an der hiesigen Technischen Hochschule, Herrn Prof. Dr. Friedrich, abgenommen. An die Einigungsprü-fungen soll sich eine solemniatische Fähigkeitsschulung anschließen, die sich über die Dauer eines Vierteljahres erstreckt. So darf erhofft werden, daß die bei der öffentlichen Berufsberatung eingeführten Einigungsprüfungen das sein werden, was das Arbeitsamt erhofft: eine Einführung, die jungen Menschen hilft, ihre Fähigkeiten voll zu entfalten.

In diesen Tagen sind der Schule wiederum wie alljährlich die Sä-berträge vorgelegt worden. Die auf dem 28. September 1928 zur Schulentscheidung kommenden Schülerinnen und Schüler ge-gangen. Diese Bogen sollen der öffentlichen Berufsberatung ein vorläufiges Bild darüber geben, wie sich die Berufswünsche der Jugendlichen gestalten werden. Daneben geben auf diesen Frage-bogen sowohl die Schule, als auch die Stadtschulratsstelle wertvolle Hinweise für die Berufsberatung der Jugendlichen. Im Oktober beenden die Beamten der Abteilung Berufsberatung und Stellenvermittlung die Arbeitsamtsarbeiten, die einzelnen Schulklassen und be-zogen mit den Schülern die vorbereitende Berufsmöglichkeit. Die Schule selbst unterstützt die vorbereitende Arbeit in verständnisvoller Weise. Gegen Ende des Jahres werden seitens der Ar-beitsverwaltung nach und nach die Meldungen der offenen Stellen auf dem 28. September einlaufen und es wird dann für die Eltern auch Zeit sein, mit ihren Kindern bei der Berufsberatung vor-zusprechen und gemeinsam mit dem Berufsberater über die

erste Frage der Berufswahl ihrer Kinder Ausprache zu erteilen. In der Zeit vom 1. Juli 1926 bis zum 30. Juni 1927 haben bei der öffentlichen Berufsberatung der Berufsberatung insgesamt 1224 männliche und weibliche Jugendliche vorgesprachen. Offene Stellen wurden 1215 gemeldet, von denen 948 besetzt werden konnten. In der weiblichen Abteilung der Berufsberatung (die noch in der Gartenstraße untergebracht ist) haben 749 Beratungsjugendliche vorgesprachen. Offene Stellen waren 261 gemeldet, von denen 220 besetzt werden konnten. In den Monaten Juli und August, in denen erfahrungsgemäß die meisten Stellen schon besetzt sind, sprachen in der männlichen Abteilung noch insgesamt 195 Kaufleute erstmals bei der öffentlichen Berufsberatung wurden 252 gemeldet, von denen 106 besetzt werden konnten.

Von dem Betreibern geleitet, den Schulentlassenen und Eltern eine möglichst weitgehende Orientierungsmöglichkeit in Bezug auf die Berufswahl zu verschaffen, wird im Monat November dieses Jahres eine Reihe von Berufswahlkämpfen in Karlsruhe vor-zuragen im Karlsruher großen Rathausaal veranstaltet werden. Diese Vortragsreihe wird sich sowohl auf die akademischen Berufe, wie auch auf Handwerkerberufe usw. erstrecken. Eine große Zahl von namhaften Persönlichkeiten aller Berufsstände der hiesigen Stadt und der Umgebung hat schon die Mitwirkung als Redner zugesagt. Diese Vortragsreihe verpflichtet daher nicht nur für die Eltern und die Schülerinnen und Schüler von größtem Interesse zu werden; sie wird vielmehr auch einen lebensvollen Querschnitt durch die Berufs- und Wirtschaftslage der hiesigen Stadt und um-weglichen Gegend geben. Die Vorträge beginnen am Freitag, den 4. November d. s. mit einem Eröffnungsvortrag, an dem von berufenen Persönlichkeiten die Bedeutung der Berufswahl und die Bedeutung der öffentlichen Berufsberatung dargestellt werden wird. Einzelheiten werden der Öffentlichkeit noch durch die Tagespresse rechtzeitig unterbreitet.

eingegangen war, rehabilitierte er in ausgesprochener Rede all die politischen Geschäfte, die im Laufe der letzten Jahre hinsichtlich der Reichspolitik sich ereignet und an der Entfaltung der heutigen Regierungspolitik teilgenommen haben. Er erläuterte dann den Kampf der preussischen Landtagsfraktion unter besonderer Berücksichtigung der von den Genossen Braun und Sennering für die Sache der Arbeiterklasse und Demokratie unter den schwierigsten Verhältnissen geleisteten Arbeit mit der Feststellung, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in ihrer Gesamtheit die klaren politischen Weisheiten oft nicht besessen habe, den gerade unsere führenden preussischen Genossen besitzen und streifte hierauf die Frage der Arbeiterklasse unter Betonung der hierfür bei einem nicht kleinen Teile der Arbeiterklasse bestehenden Gleichgültigkeit in Beziehung auf die Erkenntnis, daß der Klassenkampf nicht nur um die Farben Schwarz-Rot-Gold drehe, sondern um das hinter diesen Farben stehende Symbol der sozialen und kulturellen Ausgestaltung des Staates. Genosse Schönpf in erging sich des weiteren über den Kieler Parteitag, dessen Verlauf den festen Auftrieb der Sozialdemokratie zu den besten Hoffnungen berechtigen lasse. Nachdem der Redner noch auf die unzureichende Bedeutung der im nächsten Jahre stattfindenden Reichstagswahlen hingewiesen hatte, von deren Ergebnis die weitere politische Entwicklung entscheidend abhängen, schloß er mit dem Wunsch, bis dahin alle Kräfte anzuspornen, unermüdet in der Agitation zu sein, um mit einem solchen Erfolg aus den Wahlen hervorzugehen, der die Grundlage zur Bildung eines weiteren, dauernden Bürgerblocks verhilft. Die Sozialdemokratie muß in die Regierung eintreten; es geht um die Demokratie, um den sozialen und kulturellen Ausbau des Staates. Die Macht der Arbeiterklasse ist dann stark, wenn sie mit Verantwortungsbewußtsein das ihr durch die Verfassung zugehörige Wahlrecht so auszunutzen versteht, daß sie als mitbestimmender Faktor im Staatsleben den Einfluß behält, der den Anteil an der Staatsmacht in sich birgt.

Reicher Beifall lohnte die klaren und interessanten Ausführungen des Genossen Schönpf in. An der sich nun anschließenden Diskussion, die sich in aufstimmendem Sinne bewegte, beteiligten sich die Genossen Sigmund, Gessner, Krau, Wiesler, Christian, Karzer, Gohlens, Schwesb, und die Genossen Bernauer. Einzelne durch die Diskussion aufgeworfene Fragen und in Zusammenhang getretene Unklarheiten wurden in auf-sprechender Weise durch den Genossen Schönpf in im Schlußwort beantwortet und klargestellt.

Anstelle des für das Referat „Volkseigenheit“ in Aussicht genommenen, durch familiäre Gründe jedoch verhinderten Genossen Genosse Schöppinger trat der Vorsitzende Gen. Schwesb. Nach er wies mit Genosse Schönpf in auf die Bedeutung der kommenden Reichstagswahlen hin, zu deren Erfolg die starke Verbreitung der sozialdemokratischen Presse unerlässlich sei und betonte noch eindringlichen Worten der Notwendigkeit einer ausgeprägten und systematischen Agitation für den Volksfreund die Interessenslosigkeit großer Teile der Arbeiterklasse hinsichtlich des Zeitungsbesitzes. Die Genossen müßten es für ihre Pflicht erachten, auf ergebende Aufforderungen sich zahlreich zur Agitation zur Verfügung zu stellen im Interesse der Partei.

Nachdem die Genossen Seingelmann, Stoll, Krüger, Pelikan, Schöppinger und Blum zum letzten Referat gesprochen hatten, schloß der Vorsitzende Gen. Schwerdt die Versammlung mit dem Wunsch, auch den in den kommenden Wintermonaten stattfindenden Bezirksversammlungen das gleiche Interesse entgegenzubringen und für einen starken Besuch stets bereit zu sein. S. P.

## Die badische höhere Technische Lehranstalt im Sommer-Studienhalbjahr 1927

Am 24. März 1927 wurde das 98. Studienhalbjahr der Anstalt mit 614 Studierenden eröffnet. Darunter befanden sich 118 Re-eintretende. Die vier Abteilungen waren wie folgt besetzt: die Hochbau-Abteilung von 125 Studierenden, die Tiefbau-Abteilung von 59 Studierenden, die Maschinenbau-Abteilung von 246 Studie-renden, die Elektrotechnische Abteilung von 184 Studierenden. Es wurden 24 Klassen geführt, und zwar 16 Klassen einfach, 8 Klassen doppelt (Parallelkurse). Die Gesamtzahl der Einzel-klassen war hiernach 32. Das Alter der Studierenden betrug im ganzen Durchschnitt (nach dem Stand zu Beginn des Studienhalbjahres) 21,4 Jahre.

Von den 614 Studierenden des Berichtshalbjahres waren ge-boren in Baden 565, in Preußen 36, in Württemberg 24, in Bayern 18, in Elsaß-Lothringen 15, in der Schweiz 7, in England 2, in Dänemark, Sachsen, Thüringen, Frankreich, Luxemburg, Rußland und Serbien je einer; 613 Studierende waren deutsche Staatsange-börige.

Die Dauer der praktischen Ausbildung stellte sich bei den Studie-renden der Hochbau-, Tiefbau-, Maschinenbau- und Elektrotechnischen Abteilung im ganzen Durchschnitt auf 4,2 Jahre und bei diesen 4 Abteilungen, in der zuvor angeordneten Reihenfolge, durchschnittlich auf 3,9, 4,2, 4,2, 4,4 Jahre.

Der Lehrkörper der Anstalt setzt sich im Berichtshalbjahr aus insgesamt 72 Mitarbeitern zusammen, einschließlich des durch Wahl bestimmten Direktors, und zwar aus 42 planmäßigen, 3 ver-traglich angestellten und 27 Hilfslehrern. Drei Abteilungen der An-stalt waren Wissenschaften zugeordnet; ihre Zahl betrug im ganzen auf 6. Der Verwaltungsdienst wurde von einem Verwaltungsoberinspektor, einer Kanzleisekretärin und einem Kanzleibeamten versehen. Zum Beamtenförderer der Anstalt gehörten weiter noch

ein technischer Assistent, ein Hausmeister, ein Laborant, ein Dol-metschmeister, ein Maschinist.

(-) Förderung der Reichstagsarbeit. Auf dem am 3. und 4. September ds. Js. in Dresden abgehaltenen Parteitag des Deutschen Stenographenbundes, der aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes außerordentlich zahlreich besucht war, ist nach kurzer Aussprache einstimmig folgende Entschlußfassung zur Annahme gelangt, die die Forderungen des Bundes gegenüber den Regierungen und die Erfahrungen der Verbände mit der Einheitschulenschrift zum Ausdruck bringt: „Der Parteitag des Deutschen Stenographenbundes dankt der Reichsregierung und den Landes-verbänden für die Förderung, die sie bisher der Einheitschulenschrift haben angedeihen lassen und bittet sie, diese Wirksamkeit zu erweiterterem Umfange fortzusetzen. Insbesondere fordert der Deutsche Stenographenbund weitestgehende Anwen-dung der Kurzschrift im Behördenbereich und in allen anderen Fällen, die dem Beispiel von Sachfen und Dehleritz die Einführung der Kurzschrift im Unterricht als Pflichtfächer in öffentlichen Schulen und den in Frage kommenden Berufs-schulen. An Handel, Gewerbe und Industrie richtet er die Bitte, bei Neuanschaffungen solcher Bekleidungsgegenstände, die vor einer Handelsschreibe die Prüfung in Kurzschrift abgelegt haben. Die Einheitschulenschrift hat sich nach den über-tragenden Urteilen sämtlicher Verbände des Deutschen Stenographenbundes — der sich auf ganz Deutschland und Dehleritz erstreckt und 1400 Vereine mit über 100 000 Mitgliedern umfaßt — sowohl im Unterricht als auch in der Anwendung vorzüglich bewährt.“

Nicht Döbler, sondern Dorer. In unserem Artikel über die Kell von Kommerzhaus in der Mittwoch-Kammer heißt, daß Verhandlung Döbler Literatur über die Kell verkauft. Das stimmt nicht, sondern die Buchhandlung Dorer verkauft sich diesem Geschäft.

## Lichtspielhäuser

Unschuldig zum Tode verurteilt, betrifft sich ein amerikanischer Film, der in den Kinematographen zur Aufführung gelangt. Dem wieder sich gegen die Todesstrafe im allgemeinen und insbesondere gegen die Vollstreckung eines Urteils auf Grund eines Indizienbeweises wie es häufig bei der Tragödie Sacco Banzetti der Fall war, die im letzten Welt krieg so manche Verurteilung und Hinrichtung hervorrief, handelt es sich, eine Weile, bei der es um Sacco-Banzetti und die Menschenleben geht. Er stoff und spannend, vor allem nicht gelangend ist.

## Veranstaltungen

Samstag-Rednerkongress im Stadgarten. Es scheint, als hätte der Parteitag nur endlich doch noch ein Einsehen bekommen und doch noch einige warme Spätsonnertage, die man am liebsten und begehrtesten im herrlichen Stadgarten verbringt. Am nächsten Samstag mittag konzentriert im Stadgarten, von 4-6.30 Uhr, die D. A. M. eine Reihe von Vorträgen des Herrn Hugo Kubold. Das Kongressprogramm bringt in seiner reichhaltigen Fülle dem Musikliebhaber vielseitige Unterhaltung und bietet somit Gedächtnis für einige schöne Erholungsmomente. Man bestehe deshalb am Samstag nachmittag im Stadgarten und dem Kongress dabei.

## Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Mühlburg. Am Donnerstag, 24. Sept., abends 8 Uhr findet im „Lamm“ (Nebenzimmer) eine Bezirksversammlung statt mit einem Vortrag des Gen. Rohbach über „Die Kämpfe um die badische Simultanfächer“. Es darf erwartet werden, daß die Genossinnen und Genossen zahlreich erscheinen, denn der Vortrag ist ein überaus wichtiger.

Sprechstunden: Georg Schöppinger o. Prebischelische Verwaltung: Freitag, 29. Sept., abends 8 Uhr. Bezirkskomitee, Bezirkskomitee, Bezirkskomitee. Aus allen Welt, siehe Nachrichten. Kadei, Großhandl. Dabau, Zinsenbelag, Gemeindefest, Was Mühlburg, siehe badische Chronik. Von der Stadt Durlach, Theater und Musik, Kunst und Wissenschaft, Markt und Wirt-schaft, Hermann Winter, Sport und Spiel, Sozialistisches Jugendfest, Heimat und Wandern, Musik, Genossenschaftsbewegung, Karlsruher Chronik, Diebstahl Josef Eitel. Bericht für den Kreisratel Hugo Krüger o. Sammlige Wohnhaft in Karlsruhe in Baden o. Durlach und Verlag: Verlagsdruckerei Volkstrend G. m. b. H., Karlsruhe.

### Sport

#### Turnspiel-Vorschau

In der ersten Abteilung laufen am kommenden Sonntag den 25. September wiederum die Fußballturnspiele. Zwei der spielstärksten Gegner dieser Abteilung Grödingen u. Durlach werden sich auf dem Grödingener Platz zum friedlichen Wettkampf treffen. Dieser hat die Aussicht zu sein, auch dieses Treffen wird sich zu einem interessanten gestalten. In Bresten wartet die junge Grünweiser-Bader Mannschaft, hoffen wir, daß sie ihr erstes Spiel gegen diesen spielstärksten Gegner in Ehren besticht.

Die zweite Abteilung haben wir im Zeichen der Faustballer. Auf dem freien Turnplatz in Karlsruhe sollen 22 Spiele in Faust- und Trommelball ausgetragen werden. Die Vereine Mühlburg, Ohlshausen, Südbadi, Dagsfeld, Wankenschlag und Untergrambach werden als Abschluss der Vorrunde in Durlach sich interessante Kämpfe liefern. In Trommelball sind die Turnerinnen der Vereine Grödingen, Grödingen, Mühlburg, Dagsfeld und Bresten vertreten.

Besonders wird den Zuschauern am kommenden Sonntag überall guter Sport geboten werden und hoffen wir, daß der Besuch ein besserer als bei den letzten Spielen wird.

#### Die Weltmeisterschaft im Bogen

##### Tunnes Weltmeister

London, 23. Sept. (Kundendienst.) In dem in Chicago am Donnerstag zwischen Demicy und Tunnes ausgetragenen Weltmeisterschaftskampf im Bogen siegte Tunnes nach Punkten. Dem Kampf wohnten Tausende und Abertausende von Menschen bei. Allein für den Billeterverkauf sind 3 Millionen Dollars verdient worden.

### Aus der Stadt Durlach

Die Kinderrepublik Seetamp. Die diesjährige Ortsgruppe der Kinderfreunde hielt am letzten Dienstag im überfüllten Schulsaal der Lessingstraße eine Versammlung ab, in der Gen. Stieglitz einen Bericht über das Festlager der deutschen Kinderfreunde, das während der Ferien im Kieler Fährdamm, Gut Seetamp aufgeschlagen war, abgab. Eingeleitet wurde die Versammlung durch das von den Kindern gesungene Lied „Nehmt ihn hin den Born der Liebe“. Alsdann schilderte der Referent zunächst in kurzen Worten die Kinderfreunde, streifte die Organisierung zur Errichtung des Festlagers und gab in ausführlicher Weise die Ergebnisse und Erfahrungen, die gewonnen wurden, bekannt. Schon der Gedanke, während der Schulferien überhaupt aus der Stadt zu kommen und hinauszuweichen, bei Licht, Sonne und Luft den Körper widerstandsfähig zu machen, bedeutet einen Erfolg. Was aber an pädagogischer Arbeit im Festlager geleistet worden sei, habe einzeln da. Der Redner schilderte den gemeinsamen Aufbau der Zelte, an dem jedes Kind mithalf. Durch diese gemeinsame Arbeit ist das Selbstbewußtsein der Kinder ungemein gefördert worden. Das „Ich“ tritt zurück, und das „Wir“ kommt zur Geltung. Das Lager, das 2300 Kinder beherbergte, war ein richtiger Kindergarten, der alle Angelegenheiten selbst verwaltete und auf demokratischer Grundlage aufgebaut war. Gen. Stieglitz schilderte nun die Anlage und Einteilung des Lagers. Die Kieler Arbeiterwohlfahrt hatte zur Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse der Kinder eine Kichenarbeit, die reibungslos durchgeführt wurde. Am Strand der Kieler Förde und am Strand vom Schilffee hatten die Kinder unter Aufsicht Gelesenheit, Seebäder zu nehmen. Den Höhepunkt bildete die Verabschiedungsfeier, bei der die Gen. Seeringer und Winter-Wien Anreden hielten und die Kinder durch einen Sprechchor einige prägnante Stellen aus der Reichsverfassung wiedergaben. Bieleicht findet diese vorbildliche Verabschiedungsfeier auch an deutschen Schulen Eingang. So hat sich in diesen vier Wochen der Festlager der Kinder erweitert, der Verkehr mit den Ausländern setzte ihnen, daß sie nicht nur deutsche, sondern Weltbürger sind. Mit dem Liebes-Brüder zur Sonne, zur Freiheit! wurde die anregende Versammlung geschlossen. Und nun, Arbeiterleiter, hinein mit euren Kindern zu den Kinderfreunden!

Aus der Stadtratsitzung vom 21. September  
Die verheirateten Erwerbslosen sollen wie im vorigen Jahr auch für die kommenden Wintermonate auf Antrag Kartoffeln und Brennstoffe in bestimmter Menge erhalten. — Von einer Rückerhebung der durch das Fürsorgeamt bewilligten Mietstütsunterstützungen soll abgesehen werden. — Die Vergütung der Lieferung von Badwaren für das Krankenhaus und Altersheim soll im Submissionswege erfolgen. — Gegen das Gesuch des Landwirts Karl Joller um Erlaubnis für den Betrieb der Wirtschaft zum „Ochsen“ bestehen keine Bedenken. — Den Vereinen, die sich an den Veranstaltungen des Verkehrsvereins im Schloßgarten beteiligen haben oder noch beteiligen, wird auf Antrag ein einmaliger Steuernachschuß von 20 M für eine vergnügungssteuerpflichtige Veranstaltung bewilligt. — Der Kostenanschlag über den Ausbau der Friedenstraße zwischen Berg- und Durlachstraße im Stadteil Aue soll einer Nachprüfung unterzogen werden. — Die Abgabe der am 15. d. M. fertiggestellten fünf Baupläne an der Turmbergstraße wird genehmigt.

**Reichsbanner**  
**Schwarz-Rot-Gold**  
Ortsgruppe Durlach

Sonntag, 25. September, findet der Familienausflug nach Weingarten statt. Treffpunkt und Unterhaltung mit Tanz im Lokal zum „Röhle“. Abmarsch der Ortsgruppe mit Spielmannszug 1.30 Uhr in Durlach vom Lokal zur „Traube“. Die Kameraden von Grödingen treffen die Durlacher auf der Landstraße nach Weingarten. Anzug: Windjacke, Mütze, Koppel. Die Familienangehörigen können auch um 2.35 Uhr mit dem Zug fahren. Rückfahrt von Weingarten 8.48 Uhr. Auf Kameraden und Mitglieder mit Familienangehörigen nach Weingarten!

**Briefkasten der Redaktion**  
Gern. Selbst wenn „Sprüche“ gemacht werden, müssen wir die Angabe des Einsenders verlangen, der ja auf Wunsch im Blatt nicht genannt wird.  
Nr. 100. Der Betreffende kann gewählt werden, denn ein gesetzlicher Grund zur Nichtwahl ist nicht vorhanden.

## Eine genossenschaftliche Studienreise durch Schweden und Finnland

Von Mich. Fischer, Heidelberg

Genosse Fischer berichtet in einem langen Aufsatz über eine genossenschaftliche Studienreise durch Schweden und Finnland. Wir zitieren aus dem Aufsatz die folgenden Stellen:

Der Internationale Genossenschaftsverband findet nur alle drei Jahre statt. Dieses Jahr fand derselbe in der Zeit vom 15. bis 18. August in Stockholm statt. Dem Internationalen Genossenschaftsverband sind 36 Länder mit rund 50 Millionen organisierten Genossenschaftlern angeschlossen. Es soll hier nicht über den Internationalen Genossenschaftsverband zu Stockholm berichtet, sondern eine Uebersicht gegeben werden, wie sich in den nordischen Ländern die Genossenschaftsbewegung in verhältnismäßig kurzer Zeit zu hoher Blüte entwickelt hat.

Zunächst Stockholm. Die Hauptstadt Schwedens zählt rund eine halbe Million Einwohner. Der Konsumverein Stockholm wurde im Jahre 1923 errichtet. Zum Schluß des Jahres 1926 waren bereits 40 000 Hausaltungen, d. h. ein Viertel der Einwohner Stockholms, dem Konsumverein angeschlossen. Der Umsatz im letzten Geschäftsjahr betrug 30 315 000 Schwedenskronen (33 950 000 Mark). Auf das Mitglied umgerechnet erbringt das einen Durchschnittsumsatz von 870 Kronen im Jahr. Im Zentralverband deutscher Konsumvereine betrug der Durchschnittsumsatz je Mitglied im Jahre 1926 nur 234 M. In Schweden sind die Konsumvereinsmitglieder auch wirkliche Genossenschaftler.

Die finnischen Genossenschaftler hatten die deutschen Teilnehmer des Internationalen Genossenschaftscongresses zu einer besonderen Studienreise durch Finnland eingeladen. Finnland hat einen Flächeninhalt von rund 400 000 Quadratkilometer. Das Deutsche Reich ist in seinem heutigen Bestand nur noch 467 000 Quadratkilometer groß. Die Einwohnerzahl Finnlands beträgt 3,3 Millionen. Mehr als ein Zehntel der gesamten Fläche Finnlands ist mit Wasser bedeckt. Die Genossenschaftsbewegung in Finnland blüht erst auf eine vierzehnjährige Entwicklung zurück. Die erste Genossenschaft wurde im Jahre 1900 in Tammerfors, dem „finnischen Manchester“, gegründet. Die Bewegung gewann anfangs nur langsam an Boden. Seiner landwirtschaftlichen Struktur entsprechend hat die Genossenschaftsbewegung in Finnland auch auf dem ländlichen Boden an Boden gewonnen. Aber auch in den Städten des Landes hat sich die Genossenschaftsbewegung so außerordentlich betrieblich entwickelt, daß wir deutschen Genossenschaftler nur wünschen können, daß die gleiche Entwicklung auch in Deutschland in den Reihen der Verbrauchermassen Platz greifen möchte. Die Entwicklung der finnischen Genossenschaften sei durch die nachstehenden Zahlen darzulegen:

	Anzahl	Mitgl.	Verkauf Mill.
Konsumvereine	564	402 000	2550
Wollereigenossenschaften	602	61 000	756
Genossenschaftskassen	1344	108 000	443 (Guthaben)
Wiederverkaufsgenossenschaft	10	6 000	110
Erwerbslosen-genossenschaft	129	7 000	13
Erwerbslosen-genossenschaft	8	3 000	53

Außer diesen in der Tabelle angeführten Genossenschaften sind noch 550 Maschinengenossenschaften, 242 Telefongenossenschaften, 235 Elektrizitäts-, Mühl- und Sägen-genossenschaften usw. vorhanden. Die Mitgliederzahl der finnlandischen Genossenschaftler wird gegenwärtig auf 600 000 geschätzt. Wenn die Familien der Mitglieder mit eingerechnet werden, so dürfte die Genossenschaftsbewegung in Finnland zwei Drittel der 3,3 Millionen Einwohner Finnlands umfassen.

Die landwirtschaftlichen und Kreditgenossenschaften überragen naturgemäß hinsichtlich der Zahl der Genossenschaften. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften betreffen sich insbesondere mit dem Export von landwirtschaftlichen Produkten (Butter, Eier, Milch und Käse). Die Butterausfuhrer-genossenschaft „Baltis“ versendet jährlich rund 800 000 Faß Butter, das sind 95 Prozent des gesamten Butter- und Käseexports des Landes. Ähnlich liegt es mit dem Export von einer Reihe anderer land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse des Landes. Die Genossenschaftsbewegung in Finnland hat im Jahre 1916 eine Spaltung erfahren, etwa ähnlich, wie es in Deutschland im Jahre 1902 in Kreuznach der Fall war. Die inneren Bewegungen teilweise anderer Natur gewesen sein. Die finnische Konsumgenossenschaftsbewegung besitzt eine ganze Anzahl modern aus-

gebauter Produktionsbetriebe. Der alte Zentralverband hat in Boajafors einen Grundbesitz von 750 Hektar. Dazu kommen noch 150 Hektar Wasserrecht. Das Städtchen zählt 2500 Einwohner. Die gesamte Bevölkerung ist in den Betrieben des S.O.A. (Gesamter Hauswarenproduktions-Restaurant) beschäftigt. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind wesentlich günstiger als in den Privatbetrieben der benachbarten Städte. Außerdem haben die finnischen Genossenschaftsverbände und die einzelnen Konsumvereine in den verschiedensten Teilen des Landes ausgedehnte Industrie- und landwirtschaftliche Besitzungen.

Der größte Verein des Landes ist der Elanto in Sellaingfors. Hektar mit seiner Umgebung zählt 220 000 Einwohner. Davon sind 33 875 Mitglieder des Elanto. Das bedeutet, daß jeder lebende Einwohner Mitglied des Konsumvereins Elanto ist. Der Elanto hat 210 Geschäftsstellen und zwar 90 Brot- und Milchläden, 66 Kolonialwarenläden, 24 Fleischwarenläden, 10 Warenhäuser, 11 Drogerie- und Chemiefachläden, 5 Schuhwarenläden, 2 Stoff- und Bekleidungswarenläden, 1 Tabakladen, 10 Restaurants und 1 Speisebureau. Der Gesamtumsatz des Elanto betrug im Jahre 1926 rund 250 089 000 Finnmarken. Das ist etwa 250 000 deutsche Reichsmark. Der Umsatz je Mitglied des Elanto beträgt jährlich 750 Reichsmark. Das ist mehr als der Dreifache dessen, was ein Mitglied in den Konsumvereinen in Deutschland umsetzt.

Der Elanto besitzt zurzeit 44 Grundstücke, von denen 19 in Sellaingfors, Hektar mit seiner Umgebung zählt 220 000 Einwohner. Davon sind 33 875 Mitglieder des Elanto. Das bedeutet, daß jeder lebende Einwohner Mitglied des Konsumvereins Elanto ist. Der Elanto hat 210 Geschäftsstellen und zwar 90 Brot- und Milchläden, 66 Kolonialwarenläden, 24 Fleischwarenläden, 10 Warenhäuser, 11 Drogerie- und Chemiefachläden, 5 Schuhwarenläden, 2 Stoff- und Bekleidungswarenläden, 1 Tabakladen, 10 Restaurants und 1 Speisebureau. Der Gesamtumsatz des Elanto betrug im Jahre 1926 rund 250 089 000 Finnmarken. Das ist etwa 250 000 deutsche Reichsmark. Der Umsatz je Mitglied des Elanto beträgt jährlich 750 Reichsmark. Das ist mehr als der Dreifache dessen, was ein Mitglied in den Konsumvereinen in Deutschland umsetzt.

Ähnlich wie im Konsumverein Elanto liegen die Verhältnisse in den übrigen Konsumvereinen des Landes. Sieht man in einer größeren Bauaktion des Landes aus, dann befindet sich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs irgend ein Gebäude, das immer genossenschaftlichen Organisation gehört. Und zwar sind es immer die schönsten Gebäude, welche den Genossenschaften gehören. In dem Lande ist eines besonders interessant. In jedem Kirchspiel des Landes sind viele Quadratkilometer ausgebaut, befinden sich an zentraler Stelle vier der wichtigsten Einrichtungen einer Gemeinde: der Arzt, die Apotheke, die Schule, der Konsumverein. Das Haus des Konsumvereins ist meist das größte und schönste. Man kann überall die Beobachtung machen, daß die Konsumvereine überall die am besten ausgebauten Verkaufsstellen sind.

In der großen finnischen Studienreise nahmen 17 Deutsche zwei Transilien und ein Normeger teil. Unter Weg führte der Stockholm-Weber nach Helsingfors. In Helsingfors blieben wir uns drei Tage auf. Von dort ging die Fahrt nach Sitru-Immerana-Puntabariu-Savonlinna (Roslott)-Bojafors-Tammerfors und zurück nach Helsingfors. In sechs Tagen wurde der Teilnehmer eine außerordentliche Fülle von landwirtschaftlichen und genossenschaftlichen Leistungen gezeigt, die im Gedächtnis fest einzeln unvergessen bleiben werden. Eine Gastfreundschaft, wie wir sie in Finnland antreffen, ist den deutschen Genossenschaftler kaum je in einem anderen Lande geboten worden. Das hat die Strapazen der Reise erleichtert. Es ist nur zu wünschen, daß Finnland mehr noch, als es bis jetzt gesehen ist, von Deutschen besucht wird.

Die finnischen Genossenschaftler ließen für ihre Organisationsarbeiten schöne Eigennamen. Man trifft zwar auch in Deutschland für einzelne Vereine besondere Namen, wie „Eintracht“, „Einigkeit“, „Vormärts“ usw. Der Konsumverein in Sellaingfors nennt sich „Elanto“, was etwa mit „Verborgung“ zu überlesen wäre. Der Konsumverein in Tammerfors heißt „Boima“, d. h. „Kraft“. Die deutschen Genossenschaftler wünschen den finnischen Freunden, daß sie die höchste Kraft zum Ausbau ihrer genossenschaftlichen Organisationen erreichen mögen.

### Markt und Handel

Karlsruher Produktenbörse vom 21. September. Uebersicht über Getreide, Mehl und Futtermittel: Entsprechend den ausländischen Notierungen sind die Forderungen durchweg erhöht. Einwilligen fehlt aber das Vertrauen zu der festen Grundstimmung, um größere Geschäfte aufzunehmen zu lassen. — Deutscher Weizen, neue Ernte: 27,50—28, Deutscher Roggen, neue Ernte, fürlich angeboten: 25,25—25,75. Sommerernte je nach Qualität: 25,75—29. Sommerernte Ausfuhrware Uebermottis, deutscher Safer, je nach Qualität 19—22. Plata-Mais, prompt und später, 20—20,5. Weizenmehl Mühlenerzeugung: 39,25—39,5. Roggenmehl Mühlenerzeugung, süddeutsche Fabrikate, September, Oktober, 39,5—36,5. Weizenmehl, prompt, 17,25—17,5. Weizenkleie, fein, 13—13,5. Weizenkleie, grob, 13,5—14. Roggenkleie 14—14,5. Spezialfabrikate entsprechend neuerer. Biertrichter je nach Herkunft 16,5—17. Maiskeime 16—16,50. Trockenmittel, alte Champaagne, 13,25—13,50. Speisefartoffeln, gefüllte, 7,5—8. Speisefartoffeln, weisse, 6,5—7. Raufuttermittel: Lofes Weizenheu, gut, gesund, trocken, neue Ernte, 8—8,5. Luzerne, neue Ernte, 9—9,5. Weizen-Roggenstroh, drabtpreßte, je nach Qualität, 4,25—4,75. — Alles per 100 Kilo, Mühlenerzeugung, Mais, Biertrichter und Maiskeime mit Getreide und Trockenmittel ohne Sad, Frachtartikel Karlsruhe beim Fertigfabrikate Parität Parität. Wagonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Aufschläge. — Uebersicht Weine und Spirituosen. Der Portwajenberber ist seit gestern im Ganzen. Die übertriebenen Forderungen der Wiener für Portwajenberber haben die Preisgestaltung erschwert. Die Lage für Schwarzwälder Edelbranntweine ist unerbärdet.

### Badisches Landestheater Karlsruhe

Spielplan vom 24. September bis 4. Oktober 1927  
Im Landestheater: Samstag, 24. Sept. \* A 3. 23.-Gm. 1201 bis 1300. Drei Damen um Nichts. Lustspiel von Schaferspeare. 8-10.30 (5.—) — Sonntag, 25. Sept. Huber Meier. Zum ersten Mal: Boris Godunow. Musikalisches Volksdrama von Musorgski. 7 bis nach 10 (8.—) — Montag, 26. Sept. Volksbühne 1. Mached. Trauerspiel von Schaferspeare. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 7 bis nach 10 (5.—). — Dienstag, 27. Sept. \* A 4. 23.-Gm. 2. E.-G. 10.15 (5.—). — Freitag, 30. Sept. \* A 4. (Freitagabend). 23.-Gm. 1401—1500. Zum ersten Mal: Ein defter Herr. Lustspiel von Saltenleber. 8 bis nach 10 (5.—). Samstag, 1. Oktober. \* G 4. 23.-Gm. 101—200. Viel Dämon und Nichts. Lustspiel von Schaferspeare. 8-10.30 (5.—). — Sonntag, 2. Okt. \* B 4. Boris Godunow. Musikalisches Volksdrama von Musorgski. 7 bis nach 10 (8.—). — Montag, 3. Okt. Volksbühne 1. Mached. Trauerspiel von Schaferspeare. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 7.30—10.50 (5.—). — Dienstag, 4. Okt. \* G 4. 23.-Gm. 3. E.-G. 10.15 (5.—). Musikalisches Volksdrama von Musorgski. 7.30 bis nach 10.30 (5.—).  
Im Städtischen Konzerthaus: Sonntag, 25. Sept. \* Untere Reihe Frau. Schwant von Averti Jopwood. 7.30—10 (4.20). — Sonntag, 26. Sept. \* In Hermann Sudermanns 70. Geburtstag: Zum ersten Mal. Die gezeichnete Gde. Tragödie von Sudermann. 7.30—10 (4.20). In der Städtischen Festhalle: Montag, 3. Oktober. 23.-Gm. 1.—10. und 1. E.-G. 1. Eintracht-Konzert. Leitung Generalmusikdirektor Paul Krips. 8 bis gegen 10 (4.—). — Montag, 10. Oktober. 1. Boris-Godunow-Konzert. Pianistin für 6 Konzerte 3.00 — 13.4. Kundentunde des Badischen Landestheaters Freitag, 7. Oktober. 6.15 Uhr.

### Lesenden Volksfreund

Ständebuchauszüge der Stadt Karlsruhe  
Todesfälle. Friedrich Volkshaus, Schlosser, Ebemann, 27 Jahre. Gertrud, alt 4 Jahre, Vater Hermann Volkshaus, Verwaltungsoberbetreuer.

..... und dann - nicht vergessen:  
Suppen, Soßen, Salate, Gemüse werden beim Anrichten im Geschmack gekräftigt und verfeinert durch Zusatz einiger Tropfen  
**MAGGI'S Würze.**



# Auf nach Stuttgart mit Sonderzug am 25. Sept.

Abfahrt in Karlsruhe 7.00 Uhr

Fahrpreis einschl. Eintritt Mk. 5.25

Fahrkartenabgabe: Kaiserstraße 229

## Partei-Nachrichten

### Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Zulkenhofen, A. Oberkirch: Samstag, den 24. September, abends halb 9 Uhr, im „Hirsch“ Mittelglieder-Versammlung mit Vortrag von Gen. Trinks-Karlsruhe.

K. Weierheim: Samstag, 24. Sept., abends 8 Uhr, im „Beierbeimer Hof“ Mittelglieder-Versammlung. Saupfl. Gen. Schäufele wird über den Reichstagswahlkampf sprechen.

Paul, Amt Bühl: Sonntag, 25. Sept., mittags 3 Uhr, im „Hirsch“ öffentliche Versammlung. Landtagsabg. Gen. Kullert-Karlsruhe spricht über „Die Steuererhebung“.

Dieffingen: Sonntag, 25. Sept., mittags 3 Uhr im „Löwen“ Frauenkonferenz mit Vorträgen der Ortsvereine für die Ortsvereine der Orte Dieffingen, Forstheim, Springen, Königsbach, Stein, Witterdingen, Nöttingen, Erlingen, Wiffingen. Landtagsabgeordnete Genossin Fischer-Karlsruhe wird referieren.

Deutesheim, A. Rehl: Sonntag, 25. Sept., mittags 2 Uhr, Mittelglieder-Versammlung mit Vorträgen der Genossen Schumacher, Rehl und Trinks-Karlsruhe. Themen: 1. Die Arbeitslosenversicherung. 2. Auf- und Ausbau von Parteiorganisationen. A. Rehl: Sonntag, 25. Sept., abends 7 Uhr Mittelglieder-Versammlung mit Vortrag von Gen. Trinks.

Wir bitten die Genossinnen und Genossen, für guten Besuch dieser Veranstaltungen zu werben, insbesondere werden alle Volksfreundler, die noch nicht Mitglieder unserer Partei sind, gebeten, zu erscheinen.

## Soziale Rundschau

### Die Arbeitslosen in England

London, 22. Sept. Die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen in England betrug am 12. September 1.053.600 Personen oder 22.020 weniger als in der Vormoode und 499.324 Personen weniger als im gleichen Zeitpunkt des letzten Jahres.

### Krankeinstellung in Singen a. S.

In Singen a. S. fand letzten Sonntag die Wahl zu den Krankenkassen statt. Es erhielten die freien Gewerkschaften 13 Vertreter, die Gegner 17. Der Ausfall brachte für die freien Gewerkschaften einen Rückschlag in der Vertreterwahl.

Im Singener Volkswille wird unter der Überschrift „Was lehrt uns die Krankenkassenwahl?“ folgendes zu dem für die freien Gewerkschaften so unglücklichen Ausfall geschrieben:

Dem Kenner der Singener Arbeiterbewegung bot der Ausfall der Krankenkassenwahl keine Überraschung. Die Frage, ob ein anderer Ausgang zu erzielen gewesen wäre, soll hier erörtert werden. Die soziale Bewegung ist am diesjährigen Jahre, ganz parallel der industriellen Entwicklung, sprunghaft vorwärts gegangen. Die schnelle Ausdehnung brachte es mit sich, daß die immer beständige Vernachlässigung werden mußte, teils aus äußeren Umständen, die der Krise, die Inflation und deren Nachwirkungen zeitigten, teils aus persönlichen Gründen: es fehlte an solchen Personen, die die Notwendigkeit der Anwendung und Fortentwicklung der alten bewährten Agitations- und Organisationsmethoden erkannten, die in einem Geiste mit vorwiegend katholischer, kleinbürgerlicher Bewusstseinsform besonders angelegt werden mußten. Die Bevölkerung ist infolge der sterilen Bearbeitung von einer unerschütterlichen politischen Rigidität beherzigt, hat keinen Sinn für kritische Betrachtung und urteilt rein gefühlsmäßig. Diese Tatsache gibt der Zentrumspartei das Gewicht. Der Mißbrauch der Religion und religiöser Organisationen zu politischen Geschäften hat sich noch immer bewährt. Daß eine auf solchem Boden erwachsene sozialistische Bewegung zunächst auch nur eine vorwiegend gefühlsmäßig orientierte Anhängerschaft aufweist, ist selbstverständlich. Gefühlssozialismus hält aber im harten Daseinstampf nicht lange Stand. Das hat der kommunistische Radikalsocialismus erfahren müssen, der im Gefühl wegschwand dem sterilen Radikalismus, in Singen im übrigen ins Kraut schießen konnte. Sozialistische Überzeugungen lassen sich nur im harten wirtschaftlichen Kampfe festigen und durch wirtschaftliche Schulung vertiefen. Die sozialistischen, wirtschaftlichen und politischen Organisationen müssen mehr sein als Zweckorganisationen, und die Kultur, Sport- und Gesellschaftsvereine dürfen nicht den Zusammenhang mit der Gesamtbewegung verlieren, wenn sie nicht in über Vereinsmeierei erstarrten wollen. Alle zusammen müssen einziehen, daß jede Einseitigkeit in den freien Organisationen Halbheit ist und daß nur in vorzüglicher Zusammenarbeit das Allgemeine der Arbeiterbewegung gefördert werden kann. Im einzelnen wäre zu sagen, daß die Wahlvorbereitungen nicht von langer Hand betrieben wurden. Der Ortsausflug der Gewerkschaft hätte die Wahlbewegung früher einleiten sollen und die einzelnen Ortsvereine hätten in besonderen Versammlungen mit Vorträgen über die Bedeutung der sozialen Wahlen ihre Mitglieder aufklären müssen. Es war voraussehen, daß die lieben Kinder des Unternehmertums, die christlichen Gewerkschaften mit den Gelben und Indifferenten zu jedem Arbeitererrat bereit waren. Und es war endlich voraussehen, daß das Konstanzer Zentrumblatt, die Bodenbesetzung und die Oberländer Zeitung als treue Unternehmernachrichte mit dreifachen Verleumdungen den Wahlkampf betreiben würden. Demgegenüber hat es an systematischer Abwehr gefehlt. Hier liegt kein Verstoß von Personen vor, sondern von Organisationen. Die gilt es auszubauen, ihr Leben reger zu gestalten und für den Kampf zu schulen.

Bei der Reichstagswahl im Jahre 1907, bei den sogenannten „Bottentottentwahlen“, wurde die Sozialdemokratie „niedergelitten“. Von 81 Reichstagsmitgliedern ging die Fraktion auf 43 zurück. Das hatte zur Folge eine intensivere Organisationsarbeit in den Gewerkschaften und der Partei. In systematischer Agitation wurde die Mittelgliederbewegung betrieben und die Zahl der Abonnenten der Parteizentrale derart erhöht, daß die folgende Reichstagswahl eine Verhärtung der Sozialdemokratischen Fraktion von 43 auf 110 Köpfe brachte, die Stimmenzahl wurde um rund eine Million gesteigert. Gebet hin und tuct desgleichen! Dann wird die Wiederherstellung der Ausgangspunkt für einen kräftigen Aufstieg werden und alle Niedertracht der Kapitalistenhölle wird an der inneren Festigkeit und alles überwindenden Klassenfestigkeit der selbstbewußten Arbeiterklasse abfallen.“

In einer weiteren Zuschrift heißt es u. a.: „So, wenn die Arbeiter nur kein so kurzes Gedächtnis hätten! Was hatten vor einigen Monaten doch die Angestellten rationalisiert als der „Demokrat“ Kauffen im Aluminiumwert den Angestellten die verfallenen Arbeitsverträge aufzuwand. Da war keines der angeblich demokratisch-republikanischen bürgerlichen Blätter, die sich so bekorat um den Konsumverein bekümmern und das Wohl der Arbeiter in der Krankenversicherung bedroht haben, dazu im Bewegen, auch nur Notiz von dem Schandvertrage zu nehmen, der im Volksmunde veröffentlicht wurde. Aber diese Betrüben können sich das erlauben, denn sie wissen, daß ihre Arbeiter- und Angestelltenbefehlsbefugnis die Faust nur in der Tasche halten. Und schließlich ist die Freundschaft der Unternehmer immer noch mehr

wert als die paar Abonnenten aus Arbeiterkreisen. Der Weinheimer Großindustrielle weiß schon, warum er Zeitungen finanziert.

Ja, das kurze Gedächtnis! Wie waren die breiten Volksschichten doch so empört, als bei der Fürstenabfindung die Oberländer Zeitung und die Bodenbesetzung schänden Berrat am Volke übten. Aber trotzdem läßt sich die Arbeiterklasse von diesen Zeitungen immer wieder verheben und von der Wahrnehmung ihrer Interessen abhalten!

Ich sage, raus aus der Wohnung mit diesen Blättern, die unter falscher Flagge feilen, weber demokratisch, noch republikanisch, sondern in erster Linie kapitalistisch, arbeiters- und volksfeindlich sind.“

Es sind dies Ermahnungen und Lehren, die man anderwärts auch beachten sollte, nicht zuletzt der Hinweis auf die bürgerlichen Blätter, die aus den Wohnungen des kleinen Mannes hinausschleudern und dafür die sozialdemokratische Presse zu abonnieren, Pflicht eines Jeden sein muß.

## Bei Hugenberg's.



„Paris entrüstet — London eifrig — Brüssel verstimmt — New York kühl, — na also, überschreiben wir: Begeisterter Weltschmerz der Hindenburg-Rede.“

## Gerichtszeitung

### Schwurgericht Karlsruhe

da Karlsruhe, 22. Sept. Auch die heutige letzte Verhandlung dieser Schwurgerichtssitzung war das Ergebnis einer mit Erfolg durchgeführten Revision beim Reichsgericht. Auf der Anklagebank saß der 28 Jahre alte ledige Zimmermann Otto Fall aus Oberbeuren (Baden), den das Schwurgericht am 10. Mai ds. Js. wegen

### Meineid

zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt hatte. Dieses Urteil war auf den Einpruch des Angeklagten vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Behandlung an das hiesige Schwurgericht zurückverwiesen worden.

Der Tatbestand an sich lag zweifellos fest: Fall hatte zweimal, und zwar am 8. März und 4. Juni 1922 in einem Unterhaltungsprose vor dem Amtsgericht Baden wahrheitswidrig eidlich bekundet, daß er mit der Kindesmutter in der Empfängniszeit nicht verkehrt habe. Das betreffende Mädchen bekräftigte diese falsche Aussage gleichfalls durch ihren Eid und erhielt dafür am 10. Mai 1 Jahr Zuchthaus, das im Gnadenwege in Gefängnis umgewandelt wurde. Die etwas beschämte Person, die freisprechende Angaben machte, hatte ursprünglich einen Mann als Kindesvater bezeichnet, mit dem sie überhaupt keine Beziehungen hatte. Gleichwohl ließ sie durch den Berufsvormund die Klage gegen den Mann einleiten, der in zwei Instanzen zum Unterhalt verurteilt wurde und volle 5 Jahre die Alimente bezahlte. Erst dann wehrte er sich durch die Meineidsanzeige, nachdem er inzwischen von dem intimen Verhältnis des Mädchens zu Fall erfahren hatte.

In der erneuten Verhandlung war lediglich die Frage zu prüfen, ob dem Angeklagten Fall, dem übrigens das beste Zeugnis ausgesprochen wurde, der Strafmißbruchsgrund des § 157 ausreichte. Das Gericht hat diese Frage bejaht und das Urteil lautet auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 4 1/2 Monaten, nebst dreifährigem Ehrverlust, 9 Monate Untersuchungshaft kamen in Anrechnung. — Die nächste Tagung des Schwurgerichts ist auf Montag, 17. Oktober, angesetzt.

Nochmals der Raubüberfall im Mannheimer Schloß. Während der französischen Besetzung des Mannheimer Schlosses am 18. März 1924 hatten einige läbliche Subjekte am helllichten Tage zwei Heibelberger Angestellte eines Baubüros überfallen und 13.026 M. geraubt. Der Anführer der Bande, Otto Vossler aus Göttingen, erhielt deswegen 7 Jahre Zuchthaus, ein weiterer namens Schöneberger 6 Jahre Zuchthaus, einer namens Gottschalk mit Einschluß einer anderen Strafe 9 Jahre Zuchthaus und der vierte Beteiligte Wimmer 3 Jahre Zuchthaus. Diese Verurteilten, die sich außerdem noch als deutsche und französische Kriminalbeamte ausgegeben hatten, hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt und das Reichsgericht wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die große Strafkammer in Mannheim zurück. Diese verurteilte Vossler wieder zu 7 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Wimmers zu zwei statt zu drei Jahren Gefängnis, während die Strafen der übrigen die gleichen blieben.

## Kleine badische Chronik

\* Kieselbronn. Dienstag abend stürzte der hiesige Landwirt Jakob Binder so unglücklich von der Tenne, daß er sich erhebliche Verletzungen zuzog. Er mußte ins Krankenhaus Forstheim überführt werden.

\* Niebrenzell bei Forstheim. Dienstag abend stießen in der Wilhelmstraße hier zwei Personenautos zusammen. Beide Wagen wurden sehr beschädigt. Zwei Passagiere erlitten Verletzungen.

\* Forstheim. Die in der Jägerstraße wohnende Witwe Käthe Seifried verlor, als sie ihre Wohnung verließ, den Schlüssel ihrer Wohnung. Sie kehrte um und verlor durch ein offenes Gangfenster im Hof ein offenes Fenster ihrer Wohnung zu erreichen. Dabei stürzte sie aus einer Höhe von 7 Meter ab, und erlitt außer einem schweren Unterschenkelbruch eine Rückenmarkverletzung. Sie mußte sofort ins Krankenhaus verbracht werden, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Der Fall ist umso tragischer, als die Frau Mutter von drei kleinen Kindern ist.

\* Wüschbach. Der Arbeitergenossenschaft Freundschaft Wüschbach hält am Sonntag, 9. Okt., nachm. 3 Uhr, im Kronensaal ein Volksliedertornter ab. Als Solisten haben erfreulicherweise zugefagt: Fräulein Klara Dittmar, Hauptleiterin, Wüschbach (Violine), Herr Robert Riefer, Opernänger am Stadttheater Forstheim (Tenor), Herr Musikdirektor und Gesangspädagoge Willi Eiffer, Karlsruhe (Klavier). — An Darbietungen ist nur Gutes zu erwarten, zumal der Eintrittspreis so niedrig gehalten wird, daß es jedem möglich ist, das Konzert zu besuchen.

\* Genaubach. Marktbericht. Auf dem Wochenmarkt kostete ein Pfund Butter 1,90—2,10 M. Eier 16—17 3 das Stüd. Äpfel 8—12, Birnen 12—15, Zwetschen 13, Pfirsiche 10—15, Nüsse 20 M, alles pro Zentner. — Auf dem Schweinemarkt kostete ein Paar Ferkel 20—30 M.

\* Wullendorf. Seit Herbst 1925 treibt ein angeblicher Studienassessor Dr. Baumeister im Rheinland, in Bayern und neuerdings auch in Baden sein Unwesen. Er ward Mitglied für das Hilfswort Studienassessor St. Clemens in Beled in Westfalen, erhaltene Beiträge lieferte er jedoch nicht ab. Seit Ende Januar sammelte er in Bayern und Baden hauptsächlich in Rößtern und bei Geislingen unberechtigt für ein Jugendheim zu Würzburg. Bei diesen hat er sich als Studienassessor Dr. Baumeister einseufert und dort auch mehrere Monate unangemeldet gemohnt. Bei der Sammlung zeigte er echte, aber schoblene Empfehlungsscheine vor. Nun ist es der Genarmierte Wullendorf gelungen, den Schwindler dingfest zu machen und in das Bezirksgefängnis in Wullendorf einzuliefern. Es handelt sich um einen ledigen Hauslehrer, auch Goldarbeiter Friedrich Baumeister aus Schwanstein.

\* Donaueschingen. In der Nacht vom Montag auf Dienstag erbrach ein Inhaftierter des Amtsgefängnisses, ein gelehrter Scholler seine Zelle und befreite noch drei weitere Gefangene. Den Schlüssel zum Gefängnistor wußte sich ersterer zu verschaffen und so entliefen die vier, zwei Männer und zwei Frauen.

\* Schulfrei an Hindenburgs Geburtstag. Nach einer Bekanntmachung des Unterrichtsministeriums werden am 1. Oktober anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten v. Hindenburg im Laufe des Vormittags Schulfeste abgehalten. Die Feste sollen im Sinne des Reichspräsidenten einfach und leicht gestaltet werden. Der Unterricht fällt an diesem Tage aus.

\* Billiger Sonder-Schnellzug nach Stuttgart. Wir machen unsere Leser nochmals auf den am Sonntag, den 25. September verkehrenden billigen Sonder-Schnellzug nach Stuttgart aufmerksam. In dem Preis der Fahrkarte ist der freie Eintritt in die drei Ausstellungen der Werkbund-Ausstellung „Die Wohnung“ und in den Stadtpark enthalten. Da außerdem zur Zeit auch das beliebte Cannstatter Volksfest und ein großer Flugtag, sowie ein großes Pferderennen stattfindet, so kann es den Benutzern dieses Sonder-Schnellzuges an abwechslungsreicher Unterhaltung nicht fehlen. Abfahrt in Karlsruhe 7.00 vormittags, Ankunft von Stuttgart 22.43 Uhr nachts.

### Anwetter über Mannheim

WIR. Mannheim, 22. Sept. Heute nachmittags gegen halb 4 Uhr gins ein außerordentlich heftiges Gewitter über Mannheim nieder, das von starkem Sturm begleitet war, der die außergewöhnliche Stärke von 100 Stundenkilometer erreichte. Der Regen brachte in ca. 15 Minuten über 5 Liter per Quadratmeter. Leider ereignete sich auch ein bedauerliches Unglück. Ein Witt schlug in die Tribüne des Rhönisportplatzes und tötete dort einen vor dem Anwetter Schutz suchenden 15 Jahre alten Knaben auf der Stelle. Zwei 14jährige Spielkameraden wurden vom Blitz zu Boden geworfen und kamen glücklicherweise mit einigen Verletzungen davon. Einige Meter von der Unglücksstelle entfernt hatte eine Spielklasse der Lessingsschule unter Führung ihres Lehrers ebenfalls Zuflucht unter der Tribüne gesucht. Glücklicherweise kamen die Kinder mit dem Schrecken davon.

### Vorläufige Wettervorhersage

#### der Badischen Landeswetterwarte

In Baden nahm gestern die Bewölkung wieder zu, kräftigere Regen, vereinzelt in Gemitterbegleitung. Nach Durchzug der Störung hat uns die kühle Rückseitenströmung erfasst. Wir behalten daher zunächst unbedeutendes kühles Wetter mit Regen.

Vorausichtige Witterung für Samstag, 24. Sept.: Unbeständig und kühl, kräftigere Regen, zeitweise auffrischende W-Swinde.

### Wasserstand des Rheins

Waldshut 347, gef. 8; Schupferintal 242, gef. 5; Rehl 375, gef. 13; Waxau 598, gef. 28; Mannheim 573, gef. 12 Zentimeter.

### Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs).

	21. September		22. September	
	Weld	Brief	Weld	Brief
Amsterdam	100 fl.	168,17	168,51	168,06
Italien	100 l.	22,87	22,91	22,886
London	100 £	20,411	20,451	20,397
Neuyork	100 \$	4,196	4,203	4,195
Neuyork	100 \$	16,46	16,50	16,44
Paris	100 fr.	12,434	12,454	12,429
Prag	100 Kr.	80,885	81,045	80,83
Schweden	100 Kr.	72,48	72,62	73,30
Spanien	100 Pes.	112,85	113,07	112,72
Stockholm	100 Kr.	59,14	59,26	59,11
Wien	100 Schilling			59,23

### Vereinsanleger

Naturfreunde. Die Mitarbeiter bei der Ausstellung wollen sich zur Befichtigung der Landesgewerbehalle heute abend halb 7 Uhr vor dem Landesgewerbeamt einfinden.

### Von der Fliegerei

**Hier amerikanische Flugzeuge vermischt**  
Roosveltfeld, 22. Sept. Vier Flugzeuge, die zu dem amerikanischen Luftdienst gehörig sind, werden vermischt.

#### Flugzeugabsturz

**Erst, 22. Sept.** Wie berichtet wird, ist das Flugzeug der **Stade Schwarzbach-Weimar-Weissa** heute vormittag abgestürzt. Der Pilot ist tot.

#### Der Flug Könnedes

**Angora, 21. Sept.** Die Landung Könnedes in Angora erfolgte am 9. Uhr vormittags. Die ohne Zwischenlandung durchgeführte Strecke Köln-Angora beträgt 3000 Kilometer, die mittlere Stundenleistung 165 Kilometer. Könnede beabsichtigt, wenn das Wetter günstig ist, am Freitag seinen Flug fortzusetzen und zwar nach Tokio und von dort nach Newyork.

#### Zusammenstoß zweier Militärflieger in Eger

**Eger, 22. Sept.** Auf dem Militärflugplatz des 20. Regiments ereignete sich ein schweres Unglück. Zwei Flieger, ein Oberleutnant und ein Zugführer, waren mit ihren Flugzeugen zu einem Übungslauf aufgestiegen. Als der Oberleutnant eine Kurve einschlug, ging der Zugführer, der sich mit seinem Apparat genau über dem Oberleutnant befand, nieder und zertrümmerte mit dem Propeller dem Oberleutnant den Schädel. Beide Flugzeuge wurden vollständig zerstört. Der Oberleutnant wurde auf der Stelle getötet. Der Zugführer erlitt schwere Verletzungen.

#### Flugzeugabsturz in Bad Blankenburg

**Bad Blankenburg (Thüringen), 22. Sept.** Heute vormittag gegen 11 Uhr geriet ein Verkehrsflugzeug der Norddeutschen Verkehrs-A.G., das mit drei Damen und dem Piloten **W. Schmidt** war, auf dem Wege nach Leipzig über dem Flugplatz **Seale (Schwarzatal)** beim Durchfliegen einer Kurve in eine Föhne, wodurch der Apparat abstürzte und da er sich noch in geringer Höhe befand, zu Boden schlug, wobei der Propeller zerstückelte. Die drei Passagiere brach durch den Aufprall. Der Führer des Flugzeuges, der Pilot **Schmidt**, war sofort tot, ebenso eine der mitfliegenden Damen. Die beiden anderen Damen wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

#### Rückenflug von Köln nach Bonn

Eine einseitige Flugleistung vollbrachte der bekannte **Luftkünstler Pfeifer**. Er drehte, nachdem er am Mittwoch mittags in Köln aufgestiegen war, kurz nach dem Start sein Flugzeug auf die Rückseite und flog mit dem Kopf nach unten die ganze Strecke **Köln-Bonn (Hangelar)** in 15 Minuten. In der gleichen Lage überflog er dann noch zweimal den Flugplatz, wovon dann sein Flugzeug und Landete glatt. Auf diesem Rückflug wurde Pfeifer durch den Betriebsleiter des Kölner Flughafens von einem Begleitflugzeug aus kontrolliert. Pfeifer war nach seiner Landung in Bonn ziemlich erschöpft.

### Justiz und nationalsozialistische Kämpfe

In einem Lokal in Köln am Rhein versammelten sich vor kurzem eines Abends eine Anzahl inoffizieller Nationalsozialisten, eine kleine Kneipe mit Tischmusik und Gesang zu inszenieren. Der Verlauf des Abends stimmten sie auch das Lied „**Saltenkreuz Stahlsheim**“ an. Den ersten Vers sangen sie lebend, beim zweiten umarmten sie sich und beim dritten erhoben sie die Hand zum Schwur nach Reichstagen. In dem Lokal befanden sich aber auch Leute, die glaubten, keine Veranstaltung zu haben, das Theater der jungen Leute mitsumachen. Darüber gerieten dann einige der Nationalsozialisten derartig in Wut, daß sie mit Stöcken über die Köpfe der anderen schüttelten. Bei dem entstehenden Tumult warfen einige Nationalsozialisten ihre Biergläser mit voller Wucht auf die Köpfe der anderen, die sich geweiert hatten, die Kinder der Nationalsozialisten mitsumachen, jedoch einige Gläser zerbrachen. Die Nationalsozialisten hatten sich die Hauptstellen des Leberalles vor dem erweichten Schöffengericht in Köln wegen schwerer Körperverletzung verantworten. Es konnte aber nur zweien nachgewiesen werden, daß sie sich an den Rüdellen beteiligt hatten. Obwohl die Angeklagten auf schwere Körperverletzung lauteten, konnte das Gericht doch feststellen, ob die schweren Verletzungen tatsächlich von den Angeklagten hergeleitet werden können. Das Urteil lautete auf eine Strafe von 10 1/2 oder 5 Tage Haft. Ob Reichsbannerkameraden oder Reichswehrleute so heilbar davonkommen wären, wenn sie diese Angelegenheit gerichtet gewesen wäre?

### Deutschland und die Schiedsgerichtsklausel

**Berlin, 23. Sept.** (Freitag). Der Reichsaussenminister Dr. Brüning wird im Laufe des heutigen Tages in Genf die formale Unterschrift der fakultativen Schiedsgerichtsklausel des Haager Schiedsgerichtshofes vornehmen.

# SUMA

**Wärmigste große Wäsche  
wirkend mit stärkster  
Aldoginwirkung: mit  
nimm Perlat können  
bis 40 Pfund Wäsche  
wässern - und sind  
25 große Lüttchen-  
schwammweiß wässern.**



wäscht weisser und  
schonender!

„Sunlicht“ Mannheim

### Um die Theresen von Konnersreuth

So mit der Zeit fängt das Blut schwänke und stigmatisierte Kell von Konnersreuth auch noch an, politische Bedeutung zu erlangen; geschäftlich ist sie bereits für ehrwürdige Pfarrherren und für weniger ehrwürdige Zeitgenossen von erheblicher Bedeutung. Die satirisch gehaltene Karikatur, die wir vorgestern gebracht haben, hat dem Badischen Beobachter nicht nur nicht gefallen, sondern er ist fuchsteufelswild darüber. Er zeigt uns der „Gemeinheit“ und meint, wir hätten unser wahres Gesicht gegen Gott, Religion usw. dabei gezeigt. Der B. B. weiß sehr wohl, daß seine Behauptung glatter Unsinn ist und er weiß ferner, daß es uns weder gegenwärtig noch überhaupt jemals in den Sinn kommt, über den Gottesbegriff oder Religionen spotten zu wollen. Der grobe Anflug, der mit einem wahrscheinlich schwer hysterischen Dorfmadchen in einer kulturell etwas zurückgebliebenen bayerischen Gde getrieben wird, hat aber mit wahrer Religion wirklich nichts gemein. Einen solchen Humbug zu geißeln und eventuell auch zu verspotten, dieses Recht lassen wir uns weder vom Badischen Beobachter, noch sonst von jemandem nehmen. Wenn der B. B. schließlich mit „politischen Witzungen“ droht, so macht diese Drohung auf uns nicht den geringsten Eindruck. Wenn das Kell von Konnersreuth den Gang der politischen Dinge zu beeinflussen vermag, dann verzeihen wir gern. Mit dem Badischen Beobachter uns zusammen leben zu lassen, das geht ja noch; aber wenn das Konnersreuther Kell und seine Wundervertübler auch dabei sein wollen oder müssen, dann lieber — ade!

### Der Deutsche Pfarrerrat zum Reichsschulgesez

Die Abgeordnetenversammlung des Deutschen Pfarrerrates nahm zum Reichsschulgesez eine Entschliezung an, in der es heißt: „Der Pfarrerrat gibt der dringenden Erwartung Ausdruck, daß der jetzt gemachte entliche Versuch, die in der Reichsverfassung gegebenen Grundzüge der Freiheit der christlichen Schulbildung gesezlich auszugestalten, wirklich gelingen möge. Das in der Reichsverfassung den Eltern gegebene Recht, für ihre Kinder Schulen ihrer Weltanschauung zu fordern, muß folgerichtig den Eltern, die die evangelische Bekenntnisschule fordern, voll gewährleistet werden. Dabei verkennt in Uebereinstimmung mit der einmütigen Kundgebung des Deutschen Kirchentages zu Stuttgart der Deutsche evangelische Pfarrerrat nicht das geschichtliche Recht, der von der Gemeinschaftsschule des Entwurfes grundsätzlich verbotenen christlichen Simultanschule, soweit sie sich in einzelnen Gemeinden eingebürgert hat. Eine Wiederkehr der sogenannten politischen Schulaufsicht wird ausdrücklich abgelehnt.“

### Zum Rücktritt Reinhardts

Wie das Berliner Tageblatt meldet, haben sich der Reichswehrminister Weiser und General Heine bemüht, den General Reinhardt von seinem Rücktritt abzuhalten. Reinhardt soll jedoch nicht daran denken, sein Rücktrittsgesez zurückzuziehen.

### Litauische Gewaltherrschaft

**Klaa, 23. Sept.** (Freitag). Das Reichsgericht in Tauragan hat inzwischen 6 weitere Personen, die an den letzten Putschversuchen beteiligt sein sollen, zum Tode verurteilt. Der Staatspräsident wandelte diese Urteile an lebenslängliche Zuchthausstrafen um. Weitere Prozesse in Zusammenhang mit den Vorgängen in Tauragan stehen noch bevor und es ist daher noch mit einer ganzen Reihe von Todesurteilen zu rechnen.

### Umsturzversuch in Portugal

**Lissabon, 22. Sept.** Einer offiziellen Meldung zufolge sind 13 politische Gefangene, die als Anführer der in Vorbereitung gewesenen revolutionären Bewegung betrachtet werden, am Mittwoch mit dem Schiff nach Afrika abgereist. Unter ihnen befinden sich drei Ärzte, ein Leutnant und der frühere Chef der Carbonari. Mit dem gleichen Schiff sind einige Kommunisten deportiert worden.

### Veranstaltungen des heutigen Tages

**Landestheater:** Tosca. Von 8 bis 10.30 Uhr.  
**Reichens-Volkskino:** Komtes Kubikov. Reise mit Welle. Beiprogramm.  
**Kammer-Volkskino:** Unschuldig zum Tode verurteilt. Kat und Barabon als Politiken.  
**Palast-Volkskino:** Das verlorene Damenbüschchen. Hurra Wochend. Beiprogramm.

## Spezial-Angebot in Haushaltwaren

Blechwaren		Emaille	
Springformen . . . 0.95	0.85 0.75	Konsolle m. Becher . . . 0.75	
Kranzformen . . . 1.15	0.95	Topflappen oder Zwiebelhalter . . . 0.65	
Universalsiebe m. 3 Böd. . . 0.95		Nadelplannen . . . 0.65	0.45
Bonillonsiebe . . . 0.35	0.28	Kaffee Kannen, 1 Liter . . . 0.75	
Fruchtpressen . . . 1.25	0.90	Waschbecken, rund, weiß 40 cm . . . 2.75	
Reißelisen . . . . . 0.40		Fleischtopfe, hohe Form 24 cm . . . 1.55	
Spiralschläger . . . . . 0.30		Milchtöpfe, sort. . . 0.85	0.65
Kuchenbleche . . . 0.95	0.75	Salz- od. Mehlfäß, weiß 0.95	
Besteckkörbe, Draht 0.95	0.75		
Spirituskocher . . . . . 0.65			
Holzwaren		Aluminium	
Futz- u. Wickelkast. 1.25	0.65	Fleischtopf, 26 cm . . . 1.95	
Kochöffelgarnitur 6tlg. . . 0.75		Schüssel, rund 26 cm . . . 1.10	
Fleischklopper . . . . . 0.40		Milchtopf, 1 Liter . . . 0.95	
Krömelbügelbrett . . . . . 0.95		Leuchter, Muschelform 0.45	
Gewürzkasten . . . . . 1.45		Essensträger, einfach . . . 0.95	
Kleiderleisten, 3 Haken 0.65		Essensträger, doppelt . . . 1.45	
Fußschmel, Buche lack 1.25		Milchkannen, 2 Liter . . . 1.95	
Kammkasten m. Spiegel 0.75		Salatseher, 26 cm . . . 2.95	
Steingut		Glas	
Obertassen, weiß . . . 0.12		Zuckerdosens . . . 0.60	0.45
Teller, tief oder flach 0.20	0.16	Kompotteller . . . 0.16	0.32
Milchtöpfe, Zwiebelmuster . . . . . 1.45	1.10	Ansatz, 2 teilig . . . 1.45	1.10
Salzfässer . . . . . 1.25	0.75	Jardinieren . . . . . 1.45	1.10
Satzschüssel . . . . . 1.65		Kuchenplatten auf Fuß 1.45	
6 teilig, bunt . . . . . 1.65		Keksdosen mit Deckel 1.45	
Kuchenteller, Porz. 1.10		Sturzflaschengarnitur 4 teilig . . . . . 1.25	
Teller, Porzellan, flach oder tief . . . 0.45		Likörservice, 7 teilig . . . 1.35	
		Konfektkörbchen . . . . . 1.25	
		Salz- u. Pfefferstreuer mit Tablett . . . . . 0.65	



### Karlsruher Polizeibericht

**Zusammenstoß.** In der Karlstraße zwischen Kriegsstraße und Amalienstraße stieß ein Radfahrer mit einem Handwagen zusammen und wurde unter die gerade vorbeifahrende elektr. Straßenbahn geschleudert. Er erlitt einen Rippenbruch. Das Rad wurde stark beschädigt. Der Verletzte wurde mit dem Krankenwagen nach dem Krankenhaus gebracht.

**Unfall mit Todesfolge.** Der verheiratete 40 Jahre alte Fräulein **Karl Maier** von B. Neureuth, der am 19. d. M. mit seinem Fahrrad **Ede Kaiser** und **Kitterstraße** einen Straßenbahnwagen anfuhr und sich dabei einen Schädelbruch zuzog, ist gestern im städt. Krankenhaus gestorben.

**Durch zu starkes Bremsen** wurde auf der nördlichen Fahrbahn der Kaiserallee ein Personenkraftwagen auf einen Lastkraftwagen geschleudert. Personen und Sachschaden entstand nicht.

**Unfall.** Eine Radfabrikerin fuhr anstatt links an einem stehenden Lastkraftwagen rechts vorbei und fiel über eine Leiter, die zum Ausladen ausgelegt war. Sie verstauchte sich einen Fuß und mußte mit dem Kraftwagen nach ihrer Wohnung gebracht werden.

**Wanzenlod** 50-100 Str. halt. bill. zu verkaufen  
**Weinfässer** 95. Rmann  
 Markgrafenstr. 52  
 Telefon 3263  
 Huboldstraße 15

**Kirchenschule  
oder Volksschule**

Ein Kampf gegen den Reichsschulgesezentswurf der Rechtskoalition

VON HEINRICH SCHULZ

Herausgegeben vom Parteivorstand der S. P. D. Deutschlands

PREIS 1 MARK

Zu beziehen durch:  
**Volksbuchhandlung Karlsruhe**  
 Waldstraße 28      Telefon 7022

**Küchensachverständige sagen...**

Jede Fleisch- und Gemüseart hat - ähnlich den Früchten - ein besonderes, empfindlich-feines Aroma, auf dessen Erhaltung der Kochkünstler sorglich bedacht ist; zur Freude jedes Feinschmeckers.

Er wählt darum grundsätzlich nur Zutaten, die im Geschmack neutral sind oder die sich dem Aroma des jeweiligen Gerichtes harmonisch anpassen.

Ziehe Deinen Nutzen aus den Erfahrungen der Fachleute und probiere noch heute das echte, naturreine **Palmin!**

Dieses erlesene Pflanzenfett ist im Gegensatz zu allen anderen Fettarten ohne jeden Eigengeschmack. Das **echte Palmin** ist eine hundertprozentige Fettsubstanz, die weder Wasser noch Salz enthält.

Wer mit **Palmin** richtig zubereitetes Gemüse gegessen hat, der weiß erst, welchen Duft und Wohlgeschmack die grüne Kost birgt. Fleischgerichte, auch Wildbret und Fische, sachgemäß mit **Palmin** bereitet, werden Dir neue, gesteigerte Genüsse bieten.

Die „**Palmin-Post**“ (D. R. G. M.), eine Kinderzeitschrift, wie sie noch nicht da war, liegt künftig jeder 1-Pfund-Tafel **Palmin** bei. Die „**Palmin-Post**“ bringt künstlerische Abbildungen in Form von Sammelkarten.

**Palmin**  
das naturreine Pflanzenfett

**RESIDENZ-Lichtspiele WALDSTRASSE**  
Ab heute!



**Komtesse Bubikopf**

Ein modernes Lustspiel, eine heitere Geschichte für Leute von 18-80 Jahren in sechs Akten  
In der Hauptrolle:  
**CARMEN BONI**

**Keile mit Weile**  
Grotteske in 2 Akten

**Kennst Du Deine Helmat**  
Naturaufnahme

**Die Welt im Bild des Resi**

**Freie Turnerschaft Karlsruhe**  
E. F.  
Fußball-Abteilung

**15. Stiftungsfest**

Sonntag, den 24. September 1927  
abends 8 Uhr  
**Festbankett**  
im Vereinshaus auf dem Sportplatz an der Dinkelsheimer Allee

Sonntag nachmittag 5 Uhr  
Fußballwettbewerb der Herren  
**F. T. S. - Neckarau**

Sonntag nachmittag 3 Uhr  
Verbandsfest  
**F. T. S. I. - Union I.**  
1 Uhr: II. Mannschaften 7036

**Sängerbund Vorwärts**  
Am Sonntag, d. 25. d. Mts., findet ein **Sanz-ausflug**  
Karlsruhe nach Hohenwetttersbach.

Witglied des Arbeiter-Längerbundes, nach Hohenwetttersbach, Restauration „Zur Hohenburg“, Ratt. Admarck Punkt 2 Uhr vom Vereinslokal Grünwald. Begrüßung: Volkarsweierer Straße, Hohenwetttersbach. Oder mit der Straßenbahn nach Durlach, Haltestelle Wasserwerk, Hohenwetttersbach. 7037

Hierzu laden wir alle Mitglieder mit Familienangehörigen freundlichst ein. Die Verwaltung.

**Achtung Neuheit in Schrubber- und Besenstielhalter**

„Gesetzlich geschützt“  
Die Halter, die auch für Straßenbesen geeignet sind, bieten die Gewähr, solange die Besen Borsten haben, die Stiele niemals locker werden. 6035

Vorläufig Alleinverkauf bei:  
**Friedrich Zirk, Karlsruhe**  
Marienstraße 37

**Schlafdecken**  
**Jacquarddecken**  
**Kamelhaardecken**  
äußerst preiswert 7034

**133 Kaiserstr. 133**  
Eing. Kreuzstr., gegenüb. d. kleinen Kirche  
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch!  
**Arthur Baer**

**Herbst-Verkauf**  
unserer  
**BETTEN-**  
Spezial-Abteilung  
zu  
**Sonderpreisen**  
von Freitag, den 23. September bis einschl. Samstag, den 1. Oktober




**Eisenbettstellen für Erwachsene**

Eisenbettstelle	braun lackiert, zusammenklappbar m. doppelter Spiralfedermatratze	15.75
Eisenbettstelle	weiß lack., 37 mm Stahlrohr, Patent-Stahlfedermatratze, 90/190 cm	19.75
Eisenbettstelle	wie vorher, 24 mm Rohr, jedoch mit Fußbrett	24.-
Eisenbettstelle	weiß lack., 33 mm Stahlrohr, Patent-Stahlfedermatratze, 90/190 cm	20.50
Eisenbettstelle	wie vorher, jedoch mit Fußbrett	26.-
Eisenbettstelle	weiß lackiert mit reicher Messingverzierung	24.-
Messingbettstellen	in verschied. Ausführungen von	72.- an

**Kinderbettstellen**

Kinderbett	weiß lackiert, 70/140 cm 18.-, 60/120 cm	15.75
Kinderbett	weiß lackiert, mit doppelt abschlagbaren Seitenteilen, 70/140 cm 22.-, 60/130 cm	21.-
Kinderbett	weiß lackiert, mit Messingbügeln und Messingknöpfen, 70/140 cm	30.50
Kinderbett	weiß lackiert mit Messingverzierung, Kopf- und Fußbrett, 70/140 cm	41.-
Kinderbett	Holz naturlack., 70/140 cm 13.50, 55/110 cm	11.50
Kinderbett	Holz, weiß lackiert	24.- 18.50 15.50
Kinderbett	Holz, weiß lackiert, abklappbar	29.- 24.- 20.50

**Bettfedern** grau ..... per Pfund 2.50 1.80 1.-  
Bettfedern weiß ..... per Pfund 6.- 5.50 4.50  
Kapak besonders füllkräftig ..... per Pfund 2.40 1.70

Sämtliche Sorten Bettfedern sind doppelt gereinigt und besonders füllkräftig.

**Matratten** 90/190 cm, einseitig mit Seegrassfüllung ..... 15.25  
90/190 cm, mit grau-illa gestreiften 1/2 Leinen-Drell, 3seitig mit feil. Seegrassfüllung ..... 25.-  
Matratten in allen Ausführungen, Woll-, Kapok-, Kroll- und Rohhaarfüllung

**Kindermatratten** Seegrassfüllung ..... 9.50 7.25 6.25  
60/80 40/60 40/50 30/40 cm

**Reform-Kopfkissen** 8.- 4.50 4.15 2.80

**Schlafdecken**

Woldecken	grau, mit Streifenkante	9.50 8.75 6.25
Woldecken	kamelhaarfarbig	11.75 9.75 8.75
Woldecken	feinfarbig, mit Jacquardkante	24.- 17.50
Woldecken	Jacquardmuster	19.50 14.- 11.75 10.75
Kamelhaardecken		14.50
Kamelhaardecken	rein Kamelhaar	48.- 35.- 27.-

**Steppdecken**

Steppdecken	doppelseitig Satin	24.- 18.25 12.50
Steppdecken	doppelseitig Satin, mit bunt. Bordüre	22.- 20.- 15.75
Steppdecken	doppelseitig Satin, handgenäht, in. Wollfüllung	31.-
Steppdecken	beste Qualität, handgen., in. weiße Wollfüllg.	49.-
Daunendecke	beste Verarbeitung, nahtlos, mit Knopfleiste	58.- 65.-
Daunendecke	bunt, nahtlos, mit Knopfleiste	63.-

**Unsere Lebensmittelabteilung ist eröffnet.**  
Prüfen Sie Qualitäten und Preise.

**Zurück** 7038  
**Dr. med. Rob. Schwank**  
Parkstrasse 9. Tel. 2513.

Die beste und billigste Einkaufsquelle  
**für Qualitätsware**  
Schuhgeschäft Wörner, Rintheim 1209

**Mietervereinig. K'ruhe** (e. V.)  
Geschäftsstelle: Kurzdorfstr. 22, 24, 111

**Lebensbedürfnisverein**  
Karlsruhe

Sieben eingetroffen:  
**5fte. Bismarckheringe**  
**und Rollmops**  
einzeln und in den so beliebten Ein-Liter-Dosen

Ferner empfehlen wir:  
**Täglich frische goldgelbe Süßbäcklinge**

**Zimmervohnung**  
2-Zimmervohnung sofort gesucht. Off. unter Sch. 101 an das Wohnungsamt.

**Tanz-Lehr-Institut**  
J. Braunagel  
Nowackanlage 13  
Telephon 5859  
Beginn neuer Kurse, auch Einzelunterricht. Geil. Anm. d. Jederzeit.

Montag, den 26. September, abends 8.15 Uhr  
Grosser Maschinenbauhörsaal der Technischen Hochschule

**Vortrag**  
der Herren Obering. Albrecht, Berlin, und Prof. Dr. Karl Bunte hier, über 1640

**Industrielle Gasfeuerung.**  
Karlsruher Bezirks-Verein Deutscher Ingenieure.  
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.  
Eintritt für Jedermann frei!

**Schlafzimmer-Bilder**  
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung. Valentin Schäfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 28

**Politischer Redakteur gesucht**

Für den in unserem Verlag erscheinenden „Volkshilf“, sozialdemokratische Tageszeitung für Mittelbaden, suchen wir zu möglichst baldigem Antritt einen Redakteur zur Mitbearbeitung des politischen und volkswirtschaftlichen Teils. Praktische Erfahrung in der Redaktionsstätigkeit erforderlich.

Bewerbungen sind zu richten an die Geschäftsleitung der  
**Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H.**  
Karlsruhe, Waldstraße 28

**Ettlinger Anzeigen.**  
**Stadt. Badeanstalt.**  
Das Schwimmbad der Stadt Badeanstalt des Ettl. Freibad bei der Deubelchen werden ab Sonntag, den 25. September außer Betrieb gesetzt.  
Warme Bäder und Brausebäder werden bis auf jeden Freitag und Samstag von 11-7 Uhr abgegeben.  
Ettlingen, den 22. September 1927.  
Der Bürgermeister.

**Gewerbeausstellung.**  
Anlässlich der Ausstellung werden am Freitag und Samstag, den 23. und 24. September, jeweils ab 4 Uhr beginnend, im Hofplatz des Realgymnasiums **Gastheprevorträge** veranstaltet.  
Es spricht Frau Müller-Wild über die Bedeutung des Gases im Haushalt, verbunden mit einem Vortrag über die Bedeutung der großen Schantosen, Braten, Baden, Gasheizung.  
Am Schluss werden Gratisproben verabreicht und die aus der Veranstaltung gestellten Fragen beantwortet. Wir laden hierzu alle Interessierten, besonders die Hausfrauen, ergebenst ein.  
Ettlingen, den 21. September 1927.  
Stadt. Gaswerk.

**Landw.- und Gewerbe-Ausstellung Ettlingen**  
vom 17.-25. September 1927

Täglich geöffnet von 9-7 Uhr.  
**Vorzugstaxe von Freitag bis Sonntag.**  
Kombinierte Fahrkarten der Albtalbahn einschl. Eintritt 80 Pfennig.  
**Sonntag 1/2 Uhr: Festzug.**  
4 Uhr Waffthalten letzte Aufführung:  
**„Der Schultheiß von Ettlingen“.**  
Vorverkauf: Musikalienhandl. Müller, Karlsruhe.  
1/2 Uhr auf dem Ausstellungsplatz  
**100 Meter-Lauf der Weltrekordmeisterin**  
Fr. Gludsch-Ettlingen

**Arbeiter!** Verdrängt bei Entlohnung die Interessen dieser Zeitung!